

Herne Anzeiger



Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sobinger Anzeiger, / Gerber Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttches, Herne
Dermann-Öhring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 Pf., im Textfeld 25 Pf., Vereins-
kalender (im Textfeld) je mm 10 Pf., Wägen- und Sommerfrischengänge
je mm 2 Pf., 10 Pf., 15 Pf., 20 Pf., 25 Pf., 30 Pf., 35 Pf., 40 Pf., 45 Pf., 50 Pf.,
Samml.-Nummer 22541 / Drahtschreib.-Anzeiger 2000.

Nr. 81 (Erstes Blatt)

Mittwoch, den 6. April 1938

33. Jahrgang

Streiflichter

Eine herrliche Aufgabe für das NSKK.

Reiseführer des NSKK werden am Samstag aus allen deutschen Gaue Treuebotschaften dem Führer nach Wien überbringen. Das NSKK wird mit dieser Aufgabe einen Tag als seinen Ehrentag bezeichnen und mit Begeisterung die Aufgabe übernehmen. Sendboten der Volksgenossen des Heimatlandes zu sein. Der Entschluss des Korpsführers, dem Reich für die Treuebotschaften, entspricht einer Volkstimmung: Es geht ja in diesen Tagen um unsere Heimat, um Österreich. Und alle Freude, aller Jubel, den der 12. März ausgelöst hat, soll am kommenden Sonntag vor der Geschichte bezeugt und zu einem Akt werden. Darum richtet sich unter Bild nach Wien, nach Graz und Innsbruck. Und wenn es möglich wäre, würde eine Volkswanderung aus allen Gaue nach Österreich eintreten. Wer möchte in diesen Tagen nicht dort sein, wo der deutsche Bruder der Österreicher Tag in dem Bewusstsein erlebt, Zeuge der Schicksals- wende der Österreicher zu sein.

Frans Grillparzer, der große österreichische Dichter, hat einst seine Heimat mit den Worten:

Es ist ein gutes Land —
Wo hat ihr den besten Boden gesehen?
Schaut ringsumher, wohin der Blick sich wendet,
Dort ist das Land, das die Heimat entgegnet.

Es sind herrliche Tage in diesem „guten Land“, da die Steirer, Kärntner, Tiroler und Wiener die deutschen Gaue durch die Straßen tragen, den Brüdern aus dem Reich die Hand geben und mit einem Jubel ohnegleichen dem Führer für die Heimholung in das große Vaterland danken. Es liegt ein tiefer Sinn darin, daß am kommenden Sonntag die gesamte deutsche Nation den großen Tag der Treuebotschaften feiert. Die NSKK-Männer als Sendboten des Volkes im Reich den Weg über die ehemalige Grenze nehmen. Sie sind bei dem großen Appell in der ersten Front.

Blum hat eine schlechte Presse

Um Geld in die Staatskassen zu bekommen, hat Blum sich vom Kammerauschuss sein Finanz- und Währungsprogramm beibringen lassen. Da der Ausschuss selber keinen Rat weiß, nahm er die Vorlage an. Im Plenum gab es, wie erwartet, Schwierigkeiten. Eine Nacht- und Tagung am Mittwoch mußte angesetzt werden. Der Widerstand nahm an Entschiedenheit zu, denn die Stimmung im Lande ist Blum wenig günstig. Rund heraus gesagt: Das französische Volk fürchtet eine Inflation.

Es soll mehr Geld in den Zahlungsverkehr gedruckt werden. Mehr Geld, ohne mehr zu produzieren, bedeutet Geld: Wir wissen aus früheren Jahren, was das bedeutet! Und welcher Unterschied! Deutschland war damals ein Land ohne die ungeheuren naturgegebenen Währungsquellen Frankreichs. Deutschland war arm und gerichtslos. Das reiche Frankreich, das Imperium mit unerschöpflichen Rohstoffquellen steht vor der Inflation? Kein Wunder, daß die Pariser Presse wenig von Blum begeistert ist. Man spricht von sozialdemokratischer Diktatur. Der „Matin“ sagt, die radikalisierten Minister hätten gegen den Entschluß freundschaftliche Beziehungen und Inflation in mehrfacher Form. Leon Blum sieht einen Wechsel auf die Zukunft. Aber schon 1936 leitete die Unterbelagerung der Wirtschaft mitleidigen. Auch „Journal“ steht in dem Entwurf Anzeichen für die Inflation und Zwangsmassnahmen zu ihrer Tarnung. Man zerbröckelt das Fieberthermometer. Kapitalabgabe, doppelter Bankrott der öffentlichen Schuld, Inflation in allen erdenklichen Formen und Währungsnotlage sei zu viel auf einmal. „Excelsior“ hält eine Regierungskrise für Donnerstagabend oder Freitag früh für möglich.

Blum hat keine gute Presse. „Revue“ in Paris, der von Blum angegriffen wurde. Das Volk in Frankreich verlangt, wie die Presse sagt, Leistungen hat Zukunftswort. Und mancher wird Verleumdungen anstellen mit den von der Volkstfront so verleumdeten „faschistischen“ Nachbarn. Leiktun- gen? Die Londoner Presse spricht ganz offen von heftiger Verwirrung, die „Times“ von einem „radikalen Dilemma“. Das letzte Wort zu sagen, ist Sache des französischen Volkes. Und dieses Volk mühte ja die Folgen einer Inflation tragen, d. h. es würde arm werden.

Anerkennung Großdeutschlands

Rumänien errichtet Generalkonsulat in Wien

Berlin, 5. April. Die hiesige rumänische Gesandtschaft hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die rumänische Regierung beschlossen habe, ihre bisherige Gesandtschaft in Wien aufzulösen und dafür ein Generalkonsulat zu errichten.

Auch Frankreich trägt der neuen Lage Rechnung

Berlin, 5. April. Die hiesige französische Botschaft hat mit Note vom 2. April das Ergebnis für einen Weiter des französischen Generalkonsulats in Wien erbeten, das an Stelle der bisherigen französischen Gesandtschaft treten soll.

25 Tote bei einem Zugunglück in Südrhodesien

London, 5. April. In Südrhodesien kam es am Montag zu einem folgenschweren Zugunglück. 25 Personen wurden dabei getötet und eine bisher noch nicht bekannte Zahl von Passagieren verletzt.

Das deutsche Tirol dankt dem Führer

Das schöne Innsbruck im Schmuck von Tannengrün und Tannenzweigen / Unvergessliche Rundgebung der Freude

Innsbruck, 5. April. Im ganzen Lande Tirol ist dieser denkwürdige 5. April zum Feiertag erklärt worden. Aber es ist ein anderer Feiertag als jene Tage, die die Tiroler diesen Namen führen. In Innsbruck herrscht bereits in den frühen Vormittagsstunden ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben. Musikanten ziehen durch die Stadt. Die Menschen beginnen schon aus der Umgegend in die Stadt zu strömen. Seit den frühesten Morgenstunden fährt ein dichtbefestigter Sonderzug nach dem anderen in den Innsbrucker Bahnhof ein, und auf allen Zufahrtstrassen sieht man endlose Ketten von Autobussen und Kraftwagen, die viele Tausende von Bauern und Arbeitern aus allen Teilen Tirols in die Stadt bringen. Bereits in den Mittagsstunden dürften über 100.000 Menschen in Innsbruck eingetroffen sein, die sich nun in den Straßen der Stadt haufen. Tausende von Fahrgästen fahren und eine Unzahl von Wägen flattern im milden Frühlingwind. Die feierliche Stimmung, die die Menschen schon jetzt erfüllt, äußert sich immer wieder in begeisterten Kundgebungen. Die Kampflieder der Bewegung

zingen auf, Musikanten vom Lande in den schönen alten Tiroler Volksstrahlen marschieren durch die Stadt und werden überall jubelnd begrüßt. Auch in der Menschenmenge sieht man Tausende und aber Tausende von Bauern, die die alten Ehrenkleider des Tiroler Volkes tragen und damit dem bunten Bild einen eigenartigen Reiz verleihen.

Die Gipfel der schneebedeckten Berge Tirols leuchten in der Abendsonne auf die Hauptstadt des Landes herab, als Vant 18 Uhr der Sonderzug des Führers im Innsbrucker Hauptbahnhof eintrifft.

Als der Führer nach der Begrüßung durch den Landes- hauptmann mit seiner Begleitung die Ehrenhalle betritt, bereitet ihm Innsbrucker Jugend, Jungvolk und Jung- mädels, einen jubelnden Empfang. Ruben und Wädel in hübschen Tiroler Trachten überreichen dem Führer Blumenkränze. Unter den Kleinen befinden sich auch zwei Adjutanten, die aus einem einarmigen Gefäß einen Kranz aus Tannenzweigen auf den Führer legen. Im Namen der

Wädeln Tirols sprach das Tücherchen des Innsbrucker Bürgermeisters Begrüßungsworte.

Anschließend ist die feierliche Eröffnung der Wädeln, die den Bahnhofsvorplatz und die angrenzenden Straßen Kopf an Kopf füllen, auf den Höhepunkt geklettert. Jedes nur verfügbare Wädeln ist von freudig erregten Menschen überfüllt. Jener und Jener sind dicht bei dicht beieinander, und als nun der Führer den Bahnhofsvorplatz betritt, da bricht ein wahrer Jubelsturm los.

Auf dem neuen Wege zum Hotel begleiten den Führer die brauenden Heilrufe der glücklichen Tiroler. Die jubelnden Freudenrufe nehmen auch kein Ende, als Adolf Hitler das Hotel „Tirol“ längst betreten hat. Immer wieder verlangen die Tausende ihren Führer zu sehen und ein wahrer Jubelsturm bricht los, als der Führer auf den Balkon hinausstritt, um die begeisterten Wädeln erneut zu grüßen.

Im Tiroler Landhaus

Gegen 19 Uhr tritt der Führer die Fahrt zum Tiroler Landhaus, dem Sitz der Landesregierung, in der Maria- Theresien-Straße an. Brauender Jubel steigt erneut auf zu den Bergen, diesen gewaltigen Zeugen der tausend- jährigen heldenhafte Geschichte des Landes. Die Menschen, die in dichten Reihen den Weg säumen, begrüßen wieder und wieder mit herzlicher Freude, mit über- strömender Begeisterung den Führer und Befreier dieses schönen Landes, den Schöpfer des größeren Reiches.

Helle Fanfarenklänge grüßen den Führer bei seinem Eintreffen vor dem Landhaus. Hier haben 60 als Gäste in Tirol weilende Wädeln Aufstellung genommen. In der Eingangshalle entbietet Tiroler Jungvolk Adolf Hitler ein herzlich Willkommen, für das der Führer freudig dankt.

Im wunderschönen Barock-Saal des Landhauses mit den Fresko-Gemälden aus der Meisterhand Knollers grüßen den Führer die ältesten Führer der Tiroler Freiheitskämpfer, darunter die in diesen Schicksals- kämpfen getragenen Spingler-Fahne und die Fahne, die Vater Spingler in den Kämpfen am Berge Fiel im Jahre 1809 getragen hat.

Hier im Saal, wo die führenden Männer der Bewegung, die Späher der Wehrmacht und der Behörden Aufstellung genommen haben, nimmt Landesoberhaupt Christoph die Worte zur Begrüßungsansprache.

Er spricht von der tiefen Bewegung und den dank- erfüllten Herzen aller Tiroler, von der grenzenlosen Treue Tirols zum Schöpfer des neuen Reiches, zum Schöpfer Großdeutschlands. „Die Erinnerung an Sie war das, was uns bewegte, auszuhalten!“ Immer und in aller Zukunft würden die Tiroler die besten Mitarbeiter des Führers bleiben.

In herzlichen Worten dankt der Führer allen Tirolern für den Empfang, den sie ihm auf seiner Fahrt und vor allem in Innsbruck bereitet haben. Tief bewegt erinnert er daran, daß dieses Land in den Freiheitskämpfen der deutschen Geschichte stets mit an erster Stelle gestanden habe. Er weiß darauf hin, daß vor fast genau vier Wochen von dieser Stadt aus verurteilt werden sollte, erneut eine Welle der Unterdrückung über Deutschland- reich beginnen zu lassen, und stattdessen dem Führer feil, daß er selbst dieses Land und diese Menschen, seine Heimat, besser in Erinnerung gehabt und besser gefolgt habe, als jener, der von hier aus einen neuen Verrat begehen wollte.

Der Führer schließt mit den Worten, daß Tirol von jetzt ab ein glanzvoller Stein in der Krone Deutsch- lands sein werde.

Als der Führer mit seiner Begleitung, in der der Reichsminister Dr. Frick und Reichsführer SS, Himmler befinden, das Landhaus verläßt, schlägt ihm eine neue Welle der Liebe und Begeisterung der wie die Mauer- stehenden Wädeln entgegen. Durch die Meraner Straße über den Bogenplatz und durch die Bizener Straße geht die Fahrt.

Begeisterungsjahre in der Ausstellungshalle

Die größte Halle Innsbrucks, die Ausstellungshalle, die 8000 Menschen faßt, prangt im Glanzlicht. Das tiefe Grün der herrlichen Tiroler Bergwälder schmückt die Ecken. Es hebt sich würdig ab von den weißen Wänden, die mit den Fahnen des Reiches bespannt sind. Von der Stirnseite der Halle grüßt über einer Empore ein riesiges Hohentauern. Die Volksgenossen, die in glücklicher waren, Karten für diese größte und schönste Rundgebung in der Landeshauptstadt Tirols bekommen, sind schon Stunden vor Beginn zur Stelle. Jubel bricht los, als die Fahnen einmarschieren, voran die älteste Sturmtruppe und nach viele andere alte Freischützen, ganz Tirol schon bei den letzten Wädeln, die es im alten Österreich vor dem Völkerverbot gab, als eine national- sozialistische Hochburg. Bei den Gemeindeführern im Jahre 1933 errang die Partei die Mehrheit, so daß man die schon angekündigte Tiroler Landtagswahl abhielt.

Freudig begrüßt, treffen Reichsminister Dr. Frick, und der Tiroler Gaumahlleiter Christoph in der Halle ein. Nach der Eröffnung der Rundgebung nimmt Reichsminister Dr. Frick das Wort. Wenn in diesem Augenblick, so führt er u. a. aus, die Freudenfeuer auf den Bergen flammen und wenn man in den Augen der Tiroler die Freude über den Führer Tat und seinen Reiz in Tirol, dann wisse man, was Freiheit heißt, aber auch, was Kampf um die Ehre und das Glück eines Volkes bedeutet. Begeistert stimmen die Wädel den Redner zu, als er feststellt, daß der Führer sein Aufbau- programm gegen den Widerstand einer ganzen Welt durchgesetzt habe.

Und als der Minister ausruft: „Wir Deutsche sind das treueste Volk und auch das glücklichste, weil wir Adolf Hitler haben!“, da will der Jubel kein Ende nehmen und es braucht eine ganze Weile, bis Reichs- minister Frick weiterreden kann. Dieser große Appell zeigt einmal mehr die Stimmung im Lande Tirol, zeigt einmal mehr das Glück dieser deutschen Menschen darüber, daß sie der Führer mit dem großen Vaterland vereint. Kaum ist der Beifall für die Eröffnungsrede des Reichs- ministers Dr. Frick verrückt, da dringt von draußen der ein immer stärker werdender Jubel in die Halle.

Wie ein Mann erheben sich die 8000 Rundgebungs- teilnehmer und die Halle dröhnt wider von dem Jubel der Tiroler.

Langsam geht der Führer nach vorn und begrüßt die Angehörigen der im Dienste für die Bewegung Gestellten. Dann begrüßt der Gaumahlleiter den Führer und

Der Wahltag der Freude

Treuebotschaften aus allen Gaue

Ein Telegramm des Korpsführers Hühlein an Reichsminister Dr. Goebbels
Dr. Ley an die Schaffenden in Stadt und Land / Reichsbetriebsappell

Berlin, 5. April. Der Korpsführer des NSKK, Hühlein hat an den Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Gauleiter haben mich gebeten, durch Wädel- fahrer des NSKK am 9. April aus allen NSDAP- Gaue im Reich ihre Treuebotschaften an den Führer nach Wien überbringen zu lassen. Das NSKK ist stolz auf diese ehrenvolle Aufgabe und steht mit begeisterten Herzen zu ihrer Durchführung bereit.“

Korpsführer Hühlein.

Aufruf Dr. Leyns

Berlin, 5. April. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, erläßt am „Tag des Großdeutschen Reiches“ folgenden Aufruf:

„Schaffende Menschen in Stadt und Land!
Am 10. April werden unter Glaube und unter freudiges Bekenntnis zu Adolf Hitler vor aller Welt triumphieren!“

Das große deutsche Wunder von der Wiedergeburt unseres Volkes erfüllt sich von Tag zu Tag. Die Seime feiert unterer Brüder aus der rühmreichen deutschen Öster- reichslandschaft sich als ein Wädeln auf dem einig- artigen Weg der nationalsozialistischen Revolution. So ist der Wahltag ein Tag der Freude, an dem das

gesamte deutsche Volk seinen neu erwachten Lebenswillen der ganzen Welt entgegentruft.

So will es der Führer!
Deshalb hat der Führer den 9. April zum Tag des neuen Deutschen Reiches bestimmt. Von 11.55 Uhr bis 12.05 Uhr ist Reichsbetriebsappell, um eine feierliche Pro- klamation entgegenzunehmen.

Am Samstagamittag des 9. April ruht in allen deutschen Betrieben die Arbeit, um sich in freudiger Hin- gabe und herzlichster Gemeinschaft auf die Wahl vor- zubereiten.

Sch mach es allen Betriebsführern, Betriebs- abwicklern, Werkschaffenden und den Ausmalern der Deutschen Arbeitsfront zur Pflicht, sich voll und ganz ein- zuweisen, damit der Tag des Großdeutschen Reiches einigartiger in der großen Geschichte unseres Volkes da- steht! Wir sind durch den unbedingten Willen und Glauben des Führers endlich ein Volk geworden.

Alle Grenzen der Stämme und Konfessionen und Stände sind beseitigt.

Über all dem steht heute das Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft.

Am 9. April
bekennt wir uns zu dieser deutschen Volks- gemeinschaft unter dem Führer Adolf Hitler durch unsere Freude.

Am 10. April
durch unser Ja!

Nationale Vorhut in Tortosa?

Der Giegesmarsch der Franco-Truppen zur Mittelmeerküste

Paris, 5. April. General Queipo de Llano gab im Rundfunk in den frühen Abendstunden des Montag bekannt, daß die nationalen Truppen in Tortosa ein- gedrungen sind.

Morilla genommen

Lissabon, 5. April. Nach einer amtlichen Mitteilung hat die südländliche Kolonne unter dem Befehl von General Aranda an der Front von Morilla die wichtige, an der Straße Valencia-Baleia liegende Stadt Morilla genommen. Die galicischen Freiwilligen-Formationen setzen ihren

Vormarsch zu beiden Seiten der Gebirgsstraße in Rich- tung auf das Meer fort. Die vorbereiteten nationalen Stellungen sind nur noch 40 Kilometer von der Küsten- stadt Binazas entfernt.

Durch die Operationen der nördlichen und der süd- lichen Kolonne wird das ausgedehnte Montenegro- Gebirge im Westen von Tortosa umgangen. Nördlich von Tortosa überdrücken die nationalen Truppen nach Be- legung der Orte Corbins, Fortella und Alaraz den Fluß Riquera Ribarosa und bringen in nordöstlicher Richtung auf die Stadt Balaguer an der Straße nach Frankreich vor.

NSKK-Motorengruppe „Östland“ zur Treuefahrt gestartet



Eine Auswahlmannschaft der NSKK-Motorengruppe „Östland“ startete am Montagmittag zu einer Treuefahrt zum Führer. Im Rahmen einer Feierstunde im Reichsheim am Lannenberg übergab Gauleiter und Oberpräsident Erich Koch der Mannschaft eine Treue- und Dankbot- schaft an den Führer, in der die Leistungen des Gaues Ostpreußen in den letzten 5 Jahren enthalten sind.

(Selbst-Bilderdienst-M)

Notizen

Zur Bekämpfung der neuen Wirtschaftskrise nahm das Abgeordnetenhaus der Vereinigten Staaten am Montag mit 839 gegen 6 Stimmen eine bereits vom Senat genehmigte Vorlage an, die der Bundesregierung 15 Milliarden Dollar für Darlehenszwecke zur Verfügung stellt.

Der amerikanische Admiralsstabchef Admiral Leahy erklärte am Montag im Marineministerium, dass die in der Flottenaufrüstungsverordnung erteilte Ermächtigung zum Bau von drei 35000-Tonnen-Schlachtschiffen zu erweitern, indem der Bau von drei 45000-Tonnen-Schiffen ermöglicht würde.

Wie in Moskau diplomatischen Kreisen verlautet, suchte der japanische Botschafter in Moskau, Schlegelmüller, am Montag den sowjetischen Außenminister Litwinow auf, um im Auftrag der japanischen Regierung Verwahrung gegen die Einmischung der Sowjetunion in den fernöstlichen Konflikt zugunsten Chinas einzulegen.

Der Finanzausschuss der französischen Kammer hat die Regierungsvorlage von Blum mit 25 gegen 18 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Domei meldet aus Hinfina, dass dort nach dem Eintreffen des ersten polnischen Konvuls die offizielle Anerkennung Mandatsverträge durch Polen erwartet werde. Tokio selbst ist über einen endgültigen Schritt Polens noch nicht unterrichtet, glaubt aber, dass die Entlassung eines konsularischen Vertreters gleichseitig die de-facto-Anerkennung Mandatsverträge durch Polen bedeute.

ein Treuebekenntnis des ganzen Tirols zum Führer ab. Wieher bringt die Menge auf und redet die Arme hoch, als der Führer das Podium betritt. Unendlich ist der Jubel, als der Führer minutenlang nicht zu Worte kommen kann. Und dann erzählt der Führer vom Wachen und Wachen der Bewegung, von der ungeheuren Arbeit, die geleistet wurde, und von dem Willen, nun auch das befreite Österreich teilnehmen zu lassen an den großen Erfolgen, die in den fünf Jahren des Aufbaues zu verzeichnen seien. Und immer wieder jubelt die Menge dem Führer zu, immer wieder dankt sie ihm dafür, dass er auch Tirol heimholt hat. Und als der Führer dann zu Ende gesprochen, da bracht ihm noch einmal aus überfüllten Reihen der Jubel und der Dank der Tiroler für die Befreiung entgegen.

Dankopferfest der G.N. in Wien

1500 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Wien, 5. April. Bereits am 14. März, drei Tage nach dem Umbruch, hat der Stadtschulrat der G.N. 1500 000 Mark für die Dankopferfestlichkeiten zur Verfügung gestellt und den Beginn der Vorbereitungen in der Zeitungszeitung veröffentlicht. Die Vorbereitungen waren bereits am 4. April beendet. Am Dienstag, dem 5. April, hat die G.N. in Wien mit den Vorbereitungen für die ersten Festlichkeiten begonnen. In der unruhigen ersten Zeit von drei Monaten wird der erste Bauabschnitt mit 40 Häusern beendet sein.

Ein deutsches Volksfest in Schönbrunn

300 000 Wiener beim Fest der deutschen Volksgenossen.

Wien, 5. April. Die weiten Anlagen des historischen Schlosses Schönbrunn waren am Sonntag der Schauplatz eines Volksfestes, das die deutsche Volksgenossen und das zu einem großen Erfolg für den Veranstalter und die Teilnehmer wurde. Die Hiltzjugend, die den Karnevalsverlauf übernommen hatte, hatte bis zum Beginn des Festes 80 000 Karten abgesetzt, 40 000 Karten wurden dann am Nachmittag noch an den Kassen verkauft. Die übrigen Tausende und Zehntausende, die nach Schönbrunn pilgerten, waren ihre Großen in die Tische der Beamteten. Nicht weniger als 300 000 Menschen waren in den Darstellungen der Polizei an diesem strahlenden Sonntag in Schönbrunn gefolgt, wobei wahrhaftig von einem Volksfest im engsten Sinne des Wortes gesprochen werden kann.

Die Hunderttausende, die gekommen waren, wurden nicht enttäuscht. Für jeden hatte die Polizei etwas. Die Kinder ritten auf den Pferden der Volksgenossen durch die Anlagen, die Kraftfahrzeuge der motorisierten Gendarmen standen gleichfalls zur guten Sache zur Verfügung, die Erwachsenen bewunderten die Schießbuden, die Wägen scharten sich um die Angehörigen der Polizei und alle waren beglückt von den flotten Musikanten, die drei Musikkorps vom Belten kamen. Zum Abschluss des wohlgeordneten Festes trugen 1000 Sänger der Volksgenossen eine Soli- und Chorlieder vor, begleitet von Fanfarenbläsern und Kesselpaukern. Mit diesem Fest hat sich die deutsche Volksgenossen in den Herzen der Wiener für alle Zeiten ein dankbares Gedächtnis gesichert.

Annemarie

Roman von PAUL HAIN

Verleger: Rechtschutts: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht

82 Fortsetzung.

„Bitte, Herr Hofmeister,“ rief Peter Walle, der Krugwirt, und hielt den Teller mit Rühreieren und Speck vor seinem Gesicht hin. Auf ein gutes Frühstück hat Wilhelm Schmidt immer gehalten. Und Speck mit Rühreieren kriegt man ja wohl nirgends so gut wie in Deutschland — und da muß man aufs Land gehen. Ins Bruch zum Beispiel!

„Schönen Dank, Herr Wirt,“ das duftet!“ Ein gutes Glas Bier steht neben dem Teller. Max Käseberg hat schon früher gefrühstückt, der hat schon wieder brauchen — auf dem Hof oder in einem der Gassen, denn Peter Walle hat natürlich auch seine gute Landwirtschaft. Und Käseberg hat schon mit dem Wirt und der Stallmagd Bekanntschaft geschlossen und offensichtlich sein Herz für das liebe Vieh und die Landwirtschaft entzündet. Und da er für heute keinen besonderen Auftrag seines Herrn erhalten hat, kann er mal seine eigenen Wege gehen.

Wilhelm Schmidt fängt zu essen an. Es schmeckt ihm — es schmeckt ihm ausgezeichnet, aber doch ist er manchmal eine kleine Weile da und blickt nachdenklich die schön braungebratenen Speckbraten an oder starrt durch die Teere Gasse, in der nur die Fliegen um die aufgehängten Fliegenfänger brummen.

Hell und hell, denkt er auf amerikanisch, was der Major an diesem Vormittag auf deutsch gedacht hat, es ist schon ein verdammt Unterschied, so ein alter Herrchen, wie ihn der junge Trautmann hätte kriegen können, und der kleine Hof, den er sich nun selber aufbaut! Ein smarter Kerl!

Und er steht deutlich die traffe Erinnerung Hans Jochens im Geiste vor sich, wie er die heulende bei seinen heimlichen Beobachtungen von weitem über die Felder hat gehen lassen.

„Wie muß der die Annemarie liebhaben! Ich muß mit ihnen allein ins reine kommen.“

Und das — scheint es — macht ihm am meisten Kopfschmerzen. Es ist doch nicht so einfach.

Er hebt den Kopf, schließt den Teller zurück, greift nach dem Messer und hält mitten in der Bewegung

50 Milliarden Schuldenlast

Blums Ermächtigungsgesetz

Erweiterung des Zahlungsmittelumlaufes angekündigt / 46 v. H. der Staatseinnahmen für Rüstungszwecke

Paris, 5. April. Das von der Regierung Blum geforderte Ermächtigungsgesetz hat folgenden Wortlaut: Artikel 1.

Die Regierung ist ermächtigt, bis zum 11. Juli 1938 durch Dekrete Maßnahmen zu treffen, die sie für unentbehrlich hält, um den Erfordernissen der nationalen Verteidigung zu entsprechen, den Goldbestand der Bank für Frankreich zu lockern und die Finanzen sowie die nationale Wirtschaft wiederherzustellen.

Die in Anwendung des Artikels 1 erlassenen Dekrete werden den Kammern im Verlauf der außerordentlichen Sitzungsperiode von 1938, und zwar spätestens bis zum 31. Dezember 1938, zur Ratifizierung vorgelegt werden.

Das Gesetz ist von Staatspräsident Lebrun unterzeichnet und vom Kabinettspräsident von Blum als Ministerpräsident und Minister des Schatzamtes gegenzeichnet.

In der umfassenden Begründung wird ausgeführt, daß die Regierung in einer internationalen Lage von außerordentlichem Ernst ihr Amt habe antreten müssen, die äußerlich schwerer auf die Wirtschaft und den öffentlichen Finanzen Frankreichs lastet. Schon jetzt sei ein Haushaltsunterschuß von vier Milliarden vorauszuweisen. Dieser Unterhalt sei aber nur ein geringer Teil des Schatzamtsproblems, das das Schatzamt alles in allem, und zwar einschließlich der Zuschüsse an die Gemeinden und die Kolonien, im Jahre 1938 eine Last von rund 50 Milliarden Franken Ausgaben zu tragen habe. Zur Deckung dieses riesigen Geldbedarfes unter Vermeidung einer Inflation habe man kühnste Anleihen aufgenommen und dadurch den Kredit des Staates beeinträchtigt. Die zu Beginn des Monats März geplante große Anleihe für die Vandesverteilung sei durch die plötzliche Ermächtigung der internationalen Lage verhindert worden. Um dem mit den Anleihen Hand in Hand gehenden Goldabfluß zu steuern, habe man eine Politik der Kreditföhrung befolgt, die zu einer Geldarmut der Wirtschaft geführt habe.

Unterhaus-Niederlage der Labour-Partei

Chamberlain rechnet mit der Opposition ab / Gefährliche Spanien-Mühe

London, 5. April. Im Unterhaus fand am Montag die angekündigte Aussprache über die Außenpolitik statt, in der bekanntlich die Labour-Partei einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung eingebracht hatte.

Der Abgeordnete Greenwood (Labour) verurteilte diesen Mißtrauensantrag im einzelnen zu begründen und richtete dann im Zusammenhang mit dem Krieg in Spanien und der Wiedereröffnung Österreichs mit dem Reich wieder einmal plumpe Anklagen und Verdächtigungen gegen Deutschland und Italien. Er schloß mit wilden Vorwürfen gegen Chamberlain und behauptete, daß es keine Erniedrigung gebe, die dieser nicht einklinken würde.

Hierauf ergriff Premierminister Chamberlain das Wort. Er ironisierte zunächst Greenwood und stellte fest, daß dieser 50 Minuten gesprochen habe, ohne auch nur einmal das Wort „Neubau“ zu erwähnen. Er habe, so erklärte Chamberlain, vor 14 Tagen eine ausführliche Erklärung über die Außenpolitik der Regierung abgegeben und glaube nicht, daß es Zweck habe, sie zu wiederholen. Die Opposition verleihe für seine Parteiworte die Schmierereien der internationalen Lage auszubuten. Demgegenüber glaube er feststellen zu können, daß die Regierungspolitik die allgemeine Billigung des Landes und fast der gesamten Welt mit Ausnahme Sowjetrusslands gefunden habe. Chamberlain wies jedoch die Behauptung der Opposition zurück, die Regierung habe die Genfer Liga im Stich gelassen. Wenn diese Liga allerdings nicht gerade als Schicksal der britischen Politik bezeichnet werden könne, so liege das daran, daß sie nicht den Bedingungen entsprechende kollektiven Sicherheit beschaffen habe.

Chamberlain kritisierte darauf die vier Hauptpunkte des Manifestes der Labour-Partei. Zunächst habe er verlangt, daß der Genfer Rat einberufen werden sollte. Angehört seiner beabsichtigten Mittelgliederung könne dieser jedoch eine kollektive Aktion nicht verwirklichen.

Er könne Entschuldigungen lassen, aber da diese nicht den Frieden machten, lebe das nur nützlich aus. Der zweite Vorwurf laute seiner Ansicht nach auf nichts anderes als ein Offensiv- und Defensivbündnis zwischen Frankreich, Sowjetrußland und Großbritannien gegen irgend eine andere Macht oder Mächtegruppe hin. Könne man das kollektive Sicherheit nennen? Der Vorwurf laute nur, daß die Oppositionspartei niemals in

Annahme sei die Zeit gekommen, um zur Lösung aller dieser Fragen in großen Zügen ein Programm aufzustellen. Dabei beherrschte die Labour-Partei die Hauptrolle der öffentlichen Hand im Hinblick auf die finanziellen Gefahren, die anderen Fragen. Es müsse hierbei berücksichtigt werden, daß Frankreich 1938 im ganzen etwa 27,793 Milliarden Franken, d. h. also 46 Prozent der gesamten Einnahmen des Staates, an militärischen Ausgaben aufwenden müsse.

Solange der Rüstungswettlauf andauere, würden die Einnahmen des Haushaltsplanes hinter den öffentlichen Ausgaben zurückbleiben. Das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben gefährde aber die Währung.

Ein neuer Frankenplan könnte zudem das Gleichgewicht der Wirtschaft brechen

Die Goldreserven der Bank von Frankreich, die heute auf ein Maß zusammengekauft seien, das im Kriegsfall dringend nötig sei, könnten jedoch nicht geopfert werden. Durch die Bewilligung der Rüstungskredite, so heißt es schließlich, werde die Wirtschaft angeregt werden, und mit der Steigerung der Erzeugung würde sich das gesamte Lohnaufkommen und damit auch die Einnahmen des Staates erhöhen, wodurch der Ausgabenbedarf gedeckt werden könnte.

Zunächst aber würden die Erfordernisse der Landesverteidigung starke Ausgaben nötig machen, zu denen sich eine Erweiterung des Kredites und — in dem Maße, wie dies vorübergehend nötig sei — eine Erweiterung des Zahlungsmittelumlaufes (expansion monétaire) gesellen müßten in einem Augenblick, wo langfristige Anleihen schwierig seien.

Späterhin werde durch die Wiederherstellung des normalen Geldumlaufes die Deflation der Bedürfnisse des Schatzamtes erzielt werden. Die Regierung verleihe sich den Gefahren einer jeden Inflation nicht. Sie halte es für unentbehrlich, daß die Ausweitung der Zahlungsmittel Hand in Hand gehe mit der Wiederherstellung des normalen Geldumlaufes und mit der Kürzung der Lasten des Schatzamtes.

die Maschine hinein, solange nur außen das Gift der Wunde sei. Sie sei immer gegen Verunsicherungen, wenn es nur um die Wunde gehe, die die Wunde sei.

Er glaube, daß eine Erörterung zwischen individuellen Mächten sehr viel eher den Erfolg haben würde, als die Arbeiterpartei die größte Bedeutung beilege, verlange die Weltöffentlichkeit das Waffenlieferungsverbot nach Barcelona. „Gibt es denn überhaupt jemanden“, so rief Chamberlain aus, „der so völlig der gelunden Menschenkenntnis fehlt, daß er sich einbilde, man kann die Verlorung mit Waffen auf eine Seite beschränken?“ Wenn man das Waffenlieferungsverbot aufhebe, so werde sich eine förmliche Flut von Waffen, Munition und Mannschaften auf beide Seiten Spaniens ergießen. Nach seiner Ansicht und der des Kabinetts würde die Billigung dieser Forderung die Aufgabe der Nichtteilnahme in Spanien zur Folge haben. Die britische Regierung habe aber nicht die Absicht, ihre Politik in dieser Hinsicht zu ändern.

Chamberlain schloß mit der Feststellung, er habe nachgemerkt, daß der internationalistische der Labour-Partei nur ein schlechtes Wort sei. Zweifelslos gebe es eine bessere Form, die man dem Lande vorlegen könne, als den Geanak zwischen der Labour-Partei und der Regierung. Er glaube aber, es sei nicht die Zeit dazu, das Land zu beunruhigen. Die Opposition möge dankbar sein, daß er für eine effektive Niederlage im Lande erspare.

Die Ausführungen des Premierministers wurden von den Regierungsparteien mit kurzem Beifall begrüßt.

Wirbelsturm verursacht Schleppzugunglück

Mailand, 5. April. Ein orkanartiger Sturm legte in der Nacht über Norditalien und die obere Adria hinweg. Umweir der Po-Mündung wurde ein Schleppzug, bestehend aus fünf mit Kohlen beladenen Rähnen, bei der Ausfahrt in das offene Meer von dem Wirbelsturm erfaßt. Der Versuch zur Rückkehr nach Chioggia scheiterte. In wenigen Minuten drückte der Wind heftig Wasser in die Rähne, daß sie sanken. Von den 15 Mann der Besatzung des Schleppzuges kamen sechs ums Leben.

Wilhelm Schmidt blickt Herr von Trautmann an, ziemlich verdutzt. Trautmann — Trautmann! Ja, ja, er erinnert sich dunkel. Aber dieser Name! Bald 20 Jahre sind darüber vergangen! Jawohl — damals war er Ingenieur einer großen Walzfabrik. Er ist viel über Land gereist.

„Das ist wirklich ein sonderbarer Zufall,“ murmelt er. Trautmann lacht dröhnend.

„Sie reisen noch immer in Maschinen, Herr Schmidt? Ich glaube, wir haben uns damals ausgesprochen verstanden. Mann, daß Sie auch gerade hier sind! Es scheint Ihnen ja nicht schlecht gegangen zu sein?“

Er ist der Vater von diesem Hans Jochen, geht es Schmidt verworren durch den Kopf. „Daher fiel mir sein Gesicht vorher wohl auf. Es hat ähnliche Züge.“

„Ich wohne hier seit ein paar Tagen, Herr Major,“ sagt er und brüdt die gebotene Hand fest.

„Und ich bin auch gerade hier gefahren — im Nachhinein.“

Langemoor — denkt Schmidt.

„Donnerwetter, das gibt ja einen famosen Vormittagsschoppen, Herr Schmidt. Haben wir doch damals auch gemacht, als wir die neuen Maschinen vom Bahnhof abholten.“

„Sie wohnen in Langemoor, Herr von Trautmann?“ fragt Schmidt.

„Bloß vorübergehend. Mein Sohn hat sich da einen kleinen Hof aufgekauft. Den ich mal besichtigen möchte. Mein schönes Gut, das ich einmal hier in der Gegend hatte, das die Inflation aufgefressen gehabt. Na, ist eine alte Geschichte.“

„Ich habe Zeit,“ sagt Schmidt. „Sagen Sie nicht was von Vormittagsschoppen, Herr Major?“

„Jawohl. Und es freut mich wirklich, hier einen alten Bekannten wiederzufinden zu haben.“

Eben ist der Wirt Peter Walle wieder hereingekommen, und Schmidt ruht ihm zu.

„Wir stehen uns in das kleine Zimmer“ nebenan zurück, Walle. Zwei schöne Glas Bier, eins für den Herrn Major und eins für mich.“

Peter Walle ruht und sieht sich erst jetzt den andern Gatt genauer an. Herr Major? Du liebe Seele, das ist ja doch wohl gar der alte Baron von Trautmann? Der Vater von dem jungen, der drüben in Langemoor wieder Land gekauft hat und abdrückt! Donnerwetter — das ist ja wirklich eine Neuigkeit! Wenn er das am Abend seinen Gästen erzählt, die werden Augen machen!

Peter Walle macht richtig einen Krugzug und schmeckt

Die Schreckensherrschaft in Perida

1500 Menschen ermordet. — Ganze Familien ausgerottet.

Perida, 5. April. In den 20 Monaten der bolschewistischen Herrschaft hat Perida wie kaum eine andere Stadt gelitten. Sie wurde von den nationalpanschen Truppen in völlig vollkommenen Zerstörung wieder in Besitz genommen. Im Laufe des Monats feierten mehrere tausend Einwohner, die zu Beginn der Kämpfe in die Umgebungen geflohen waren, wieder in die Stadt zurück. Perida hatte sich bereits am 18. Juli 1936 der nationalen Revolution angeschlossen. Die Truppen der Garnison waren schon unter Hochrufen auf das neue Spanien durch die Straßen gezogen, als die Stadt durch den Verrat eines Oberleutnants der bolschewistischen Weite ausgeliefert worden war.

Die bolschewistischen Horden begannen nun im Verein mit den befreiten Zuchthausknechten eine blutige Schreckensherrschaft. Sie kürten und plünderten die Wohnungen, liehen die Kirchen in Flammen aufgehen, setzten die väterländisch gekleideten Bewohner aus den Häusern, liehen sie an die Friedhofsmauern und ermordeten sie. Auch in den Straßen wurden zahlreiche Menschen menschlings erschossen oder niedergestochen. Die Zahl der von den Bolschewisten aus „politischen“ Gründen erschossenen Personen wird auf 1000 geschätzt. Dazu kommen etwa 500 Menschen, die meist aus Gründen verächtlicher Rache durch „wilde Tscheta-Organisationen“ für immer zum Verschwinden gebracht wurden. Unter den Ermordeten befinden sich der Bischof, 20 Priester und fast alle Offiziere der Garnison. Von einer efflorenten Familie wurden sämtliche Angehörigen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht erschossen. Auch mehrere andere Familien wurden bis auf das letzte Mitglied ausgerottet.

Die Einwohner Peridas besaßen nun durch überkühmte Besatzung der nationalpanschen Truppen ihren Dank für die Befreiung. Dummerweise liehen sich freiwillig zum Dienst im Nationalheer.

Während die Befreiungstruppen den Vormalsh längt fortgeleitet haben, organisieren nationale Verwaltungsfachleute den Wiederaufbau der Stadt.

Bolschewistischer Terror

zur Erhaltung der Kampfmoral.

Silba, 5. April. Aus Burgos wird berichtet, daß 100 Sowjetspanier, die bei Perida überlaufen waren, vom vollständigsten Zusammenbruch in den Reihen der panschen Bolschewisten und der internationalen Brigaden berichtet. Nur ein unbefriedigender Terror habe in den letzten Tagen den Ausbruch der offenen Meuterei verhindern können. Es seien über 150 Hinrichtungen erfolgt, um die Stimmung für die Kampfaufgabe zu unterdrücken.

Ein ähnlicher Terror wie er an der Front und hinter der Front herrscht, sei auch in Barcelona zu verzeichnen. Am Montag seien dort 16 Personen hingerichtet worden, die Kundgebungen gegen die Sowjetbolschen veranfaßt und Stimmung für die Beendigung des Kampfes gemacht hätten.

Die Bevölkerung der Stadt sei außerliche Beunruhigung und Empörung über das Stillstehen der Front, die trotz der Dauerherrschaft, die sie abhielten, bisher weder den Fall Peridas zugegeben, noch irgend welche Mittelkamen veröffentlicht hätten. Kein Mitglied des Sowjetbolschewismus wage es mehr, irgend welche Erklärungen abzugeben, aus Furcht, daß die nicht zu verbergende Hilflosigkeit den Anstoß zu Unruhen und Meutereien geben könnte.

Die Zeitungen hätten die Anweisung erhalten, keine Kommentare über die militärische Lage zu veröffentlichen. In Barcelona sei das Gerücht verbreitet, daß Prieto, der sich entgegen seiner früheren Gewohnheit schon seit Wochen nicht mehr leben lasse, geküßt sei.

Entscheidungsschlacht in China

Drei chinesische Bataillone völlig aufgerieben.

Hankow, 5. April. (Hankowdienst des DNB.) Nach Kämpfen von beispielloser Härte und unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Kräfte haben die Japaner nach vollständigem Ringen die nördliche Hälfte der Stadt Taierhang in Südschantung erobert. Nach der Belegung des völlig verwüsteten Stadtviertels durch die Japaner im Laufe des Montags haben die Kämpfe etwas an Heftigkeit nachgelassen. Als japanische Oberkommando beginnt jetzt, neue Truppen aus Linschung sowie die aus Hankow eingetroffenen Verstärkungen östlich von Taierhang zu massieren, wo für die nächsten Tage eine Entscheidungsschlacht erwartet wird. Es geht hier um den Besitz des Ständes der Lungtai-Bahn und um die Stadt Hsichschau.

Auch im Norden von Taierhang sind schwere Kämpfe im Gange. Die chinesischen Bataillone sehen sich genötigt ausgeben, daß drei chinesische Bataillone, die gegen die östlich von Taierhang aufmarschierenden japanischen Kräfte eingesetzt waren, völlig aufgerieben worden sind.

dann förmlich hinter die Theke, um das Bier einzufischen.

Der Baron von Trautmann hat erzählt, Er ist sichtlich froh, jemanden gefunden zu haben, mit dem er mal wieder von den alten Zeiten sprechen kann, in denen er noch ein Herr auf eigener Scholle war. Und es ist nur natürlich, daß er sich auch voll Elter über die jüngsten Ereignisse in seiner Familie ausgelassen hat. Schmidt ist ganz „im Bilde“. Was er in Bruchjahren schon auf der „Bremen“ zufällig erläutert hatte, was er hier durch seine Beobachtungen erfuhr, das hat der offenergehaltene Bericht des Barons nun ergänzt und abgerundet.

„Ja, leben Sie, Herr Schmidt, so ist die Jugend von heute. Sie schert sich den Teufel um Millionen, die ihr in den Schoß fallen, die kühnert sich nicht groß um Familienüberlieferungen, die geht ihren eigenen Weg. Der Hans Jochen wird also wirklich und wahrhaftig dieses kleine, entzückende Mädel heiraten — und ich, so ändern sich die Zeiten, ich sage von Herzen Ja und Amen dazu! Und ich glaube nicht mal, daß sich meine Vorlesungen in ihren Gräbern umdrehen werden.“

„No, das glaube ich auch nicht,“ antwortet Schmidt lächelnd. „Warum denn auch. Nach Ihrer Schilderung muß es ja ein ganz famoses Mädel sein.“

„Sie werden sie vielleicht noch kennenlernen,“ wirft Trautmann ordentlich begeistert ein. „Wenn Sie noch länger hier bleiben. Meine Frau wird sich auch freuen.“

Schmidt lächelt auf eine eigene, veraltete Art.

„O ja — very nice — dankend angenommen, Herr Major.“

Schmidt trinkt haltig einen Schluck.

„Hören Sie mal, Herr Schmidt. Sie werfen da manchmal mit englischen Worten um sich — ist mir schon aufgefallen, Waren Sie etwa —“

„Ich muß mir das abgemöhnen. Entschuldigen Sie eine dumme Angewohnheit.“

Trautmann blickt ihn neugierig und etwas argwöhnisch an. Dieser Herr Schmidt hat so ein merkwürdig verkniffenes Gesicht.

„So? Na — so legen Sie mal los, Berehrter. Ich meinerseits habe ja nun meinem Herzen Luft gemacht. Es war eine richtige Wohltat. Ihnen scheint es ja nun besser gegangen zu sein als mir. Wenn ich Sie so betrachte, sehen Sie eigentlich tollfoll — na, wie soll ich sagen — tollfoll gut fundiert aus. Sie haben so was Rantiges, ungemein Aktives im Gesicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Volk! Ein Reich! Ein Führer!

Der 10. April: Ehrentag und Schicksalstag Großdeutschlands

Erwige Schicksalsgemeinschaft

Von SS-Gruppenführer Dr. A. Seif-Inquart,
Reichsstatthalter von Österreich.

Die staatliche Trennung des deutschen Volkstums in Österreich von dem deutschen Volk war stets eine ungeschichtliche Notlösung. Die österreichischen Länder sind eint in der Völkerverwandtschaft von Menschen bayerischen und fränkischen Stammes aufgeführt worden; viele Jahrhunderte hindurch waren die österreichischen Länder Teile des alten Reichs. Kein Mensch hätte ein ganzes Jahrtausend hindurch verstanden, wenn man eine Grenze dort hätte ziehen wollen, wo sie heute gottlos befestigt ist.

Nur in der Zeit der tiefsten Schmach unter der Fremdherrschaft Napoleons, als Kaiser Franz die Krone des alten Reichs niederlegte, bis zur Vertreibung des fremden Eroberers fehlte uns ein staatsrechtliches Band, das die deutschen Länder zusammenhielt.

Niemals aber haben die Deutschen Österreichs sich als etwas anderes empfunden denn als Deutsche! Jenes Volk, das bei Wien 1809 zum ersten Male über Napoleon siegte, wollte beispielgebend für ganz Deutschland sein. Kaum daß die Macht Napoleons gekürzt war, fanden sich die deutschen Länder, und unter ihnen auch Österreich, wieder staatsrechtlich zusammen.

Nachdem damals der „Deutsche Bund“ noch so mangelhaft war, es war doch ein Ausdruck des deutschen Zusammengehörigkeitswillens auch in früherer Zeit.

Es war das schwere und tragische Anfall des deutschen Volkes in Österreich, daß es, eingeklinkt in einen Vielvölkerstaat, lange Zeit nicht seine großdeutsche Sehnsucht verwirklichen konnte, daß es in der für die Weltgeschichte wichtigen Zeitperiode von 1866 bis 1938 außerhalb eines geschlossenen Reiches aller deutschen Stämme bleiben mußte.

Das war aber eine geschichtliche Anomalie, eine unnatürliche Lage — und darum ist es ein Verdienst der Deutschen in Österreich, daß gerade sie in den verschiedenen selbständigen Formen doch immer eines aufrecht erhalten haben — die großdeutsche Sehnsucht, der Vater Traum!

Dann kamen und gehen, Herrscherhäuser und Staatsformen lösten sich ab in der Geschichte — viel unverändert, viel mehr sich selbst gleich und unbeeinträchtigt vom Wandel der verschiedenen Staatsformen, von politischen Traditionen und Bindungen an regierende Häuser ist eines: das lebendige Volk! Dieses deutsche Volk im Reich und in Österreich hat viele Herrscherhäuser erlebt und vorübergehen sehen, Karolinger, Sachsen, Kaiser, Kaiser und Kaiser, Luxemburger, Habsburger und Hohenzollern. Das Volk ist aber immer gleich geblieben in seiner deutschen Art, und es hat sich immer als eine deutsche Einheit empfunden. Die Staatsformen können kommen und gehen, das Volk aber in seinem tiefsten Eigenbewußtsein bleibt und fordert immer wieder über alle zeitlichen Erscheinungen hinweg Einheit der Menschen, die nach Blut und Geschichte zusammengehören, Zusammenfassung des Volkes in einem Reich und Führung des Reiches durch seinen besten Mann!

Biel tiefer im Volk ist diese Grund- und Ursicht als alle späteren Traditionen. Wenn ich die Grenze niedersteige, die den Deutschen Österreichs von den Deutschen jenseits des Inn trennte, so ist damit die Stimme



des Volkes zum Durchbruch gekommen. Der Deutsche aus Österreich steht mit derselben Selbstverständlichkeit neben dem Deutschen aus dem übrigen Reich, wie schon seine Ahnen zu den sächsischen und bayerischen Kriegern Ottos des Großen traten, wie sie den schwäbischen Hohenstaufen aus ihren Jüngen für des Reiches Herrlichkeit folgten, wie sie durch die Jahrhunderte über all dortigen, wos deutschen Volkes Ruhm und Ehr' verteidigt wurden.

Der Deutsche der anderen Reichsgebiete ist mit dem Deutschen Österreichs durch mehr als ein Jahrtausend zusammengeführt verbunden. Von den frühesten Tagen unseres Volkes über die Tüfentkämpfe des Prinzen Eugen bis zum Ende des alten Reiches, über den Befreiungskrieg bis zum Weltkrieg hat eines mit Selbstverständlichkeit immer gegolten: Die großen Stunden des deutschen Volkes waren es immer, wenn

alle deutschen Stämme geschlossen neben einander standen.

Wir sind eine alte Schicksalsgemeinschaft, wir Deutschen, hervorgegangen aus allen Stämmen. Wir haben alle unter Sondergesetzen gelebt, und wir sind alle glücklich gewesen, wenn es uns gelang, das was wir an eigenen großen Werten haben und schufen, einzubringen in die Einheit der deutschen Nation.

So sollten auch die vielen jungen und alten deutschen Menschen, die aus den verschiedenen Teilen des Reiches in das neue Land des Reiches Österreich kommen, des eigentlich ein ewiges Land des Reiches ist, es verstehen: Hier, wo ihr seid, haben schon eure Vorfahren die Wacht im Süden des Reiches gehalten; aus diesen Dörfern und Flecken des deutschen Reichs sind in früheren Jahrhunderten mehr als einmal des Kaisers Reiter und Soldaten gekommen, um

andere deutsche Länder vor Raubkriegen und fremder Gewalt zu schützen, sind deutsche Menschen mit Selbstverständlichkeit zu Hilfe gekommen, wo immer deutsche Not an den Grenzen war. Sollte man auf der Landkarte die Kriegergräber deutscher Soldaten aus Österreich einzeichnen, die in den verschiedenen Kriegen der letzten fünf Jahrhunderte Jahre fielen, so würde sich ein Kranz ergeben, der weit alles deutsche Land umfaßt.

Wir Deutschen sind also immer eine Schicksalsgemeinschaft gewesen, auch wenn staatliche Trennung teilweise zu gewissen unnatürlichen Entfernungen führte. Die endgültige und unlässliche Vereinigung der alten Österreich mit dem Reich, die nunmehr vollzogen wurde, wird auch die letzten Schranken und Fremdkörper beseitigen, die einer Schicksalsgemeinschaft auf Geheiß und Verberh noch entgegenstanden. Es wird vor allem auch unserer Jugend klar werden, daß jedes Volk ein natürliches Recht darauf hat, seine Volksgenossen in einem Reich zu vereinen, wenn es damit keine lebenswichtigen Interessen anderer Völker verletzt. Indem die Deutschen Österreichs in das Reich eingetreten sind, haben sie niemand etwas weggenommen. Sie haben lediglich von ihrem guten Recht Gebrauch gemacht und damit zugleich eine vielhundertjährige Sehnsucht aller Deutschen erfüllt.

Das wäre aber nicht möglich gewesen, wenn nicht unser Führer Adolf Hitler alle alten politischen Parteien, Traditionen und überholten Lehren beseitigt und das deutsche Volk als Volk im Nationalsozialismus geeint hätte. Diese geistige Erneuerung der Volksseele, diese willensmäßige Einigung war die Grundlage dafür, daß die Verharmung der beiden deutschen Staaten als ein Freudentag dem ganzen deutschen Volk begangen wurde und damit zugleich eine vielhundertjährige Sehnsucht aller Deutschen erfüllt ist.

Jetzt muß jeder Deutsche im gesamten Reich von Schlesien bis Kauenfurt und von Wien bis Baden zu dieser großen, stolzen, herrlichen Einigung, durch die wir, verbunden durch eine Schicksalsgemeinschaft, Staatsgemeinschaft und Lebensgemeinschaft seit den ältesten Tagen, wieder ein Reich geworden sind, von ganzem Herzen sein „Ja“ geben. Damit werden das Vater und der treue Kampf so vieler deutscher Männer und Frauen belohnt, die ihr Leben und ihre Kräfte für die deutsche Sache gegeben haben. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, jeder deutsche Junge, jedes Mädchen aber muß stolz sein, daß durch die Tat des Führers wahr geworden ist, was wir so heilig erlitten haben:

Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Der Führer:

„Der deutsche Arbeiter wird nicht übersehen, daß an der Spitze des Reiches heute ein Mann steht, der noch vor kaum 25 Jahren selbst Arbeiter war, daß ehemalige Land- und Industriearbeiter heute in zahllosen führenden Stellen oben und in zahlreichen höchsten Stellen unten tätig sind, und zwar bis zu Reichsstatthaltern.“

Rede auf dem Schlachtfeld, Nürnberg 1936.

Spitzenleistungen der deutschen Industrie

8 Milliarden Industriearbeiterstunden mehr.
1932 sind nur 3,7 Mill. Arbeiter in der deutschen Industrie beschäftigt worden, 1937 waren es 7 Millionen. Die Zahl der Arbeiterstunden in der Industrie liegt in diesen Jahren von jährlich 8,1 auf 16 Milliarden. Der frühere französische Ministerpräsident Blum hat diesen Erfolg vor einigen Tagen in einer Kammerrede Frankreichs als Vorbild genannt.

Verdoppelte Chemie-Erzeugung.
Der Wert der gesamten chemischen Erzeugung liegt seit 1932 um fast das Doppelte auf 5 Milliarden RM., das ist ein Fünftel der Weltproduktion. Gleichzeitig ist die Zahl der Beschäftigten von 250.000 auf 450.000 angewachsen.

Neuer Rekord der Elektroindustrie.
1932 hatte die Erzeugung der Elektroindustrie an elektrischen Maschinen, Apparaten und Geräten einen Wert von 1,8 Milliarden RM., 1937 3,6 Milliarden RM. Statt 183.000 Arbeiter und Angestellten waren 360.000 Menschen beschäftigt, aber nicht wie 1932 nur durchschnittlich sechs Stunden, sondern acht Stunden je Tag. Heute herrscht Mangel an Facharbeitern.

Biermal soviel Zement.
Das Anwachsen der Bauindustrie erhöhte den Absatz von Zement von 2,8 Millionen Tonnen 1932 auf 12,5 Millionen Tonnen 1937. Die Zementherstellung liegt in der gleichen Zeit von 3,3 Milliarden Stück auf rund 6,5 Milliarden Stück.

9 Millionen Flugkilometer mehr.
1933 wurden von der deutschen Verkehrsflugschiffahrt 9 Millionen Kilometer geflogen, 1937 waren es 18 Mill. Kilometer. In der gleichen Zeit lag die Anzahl der Fluggäste von jährlich 100.000 auf 326.000. Die Luftfahrtindustrie brachte Serienmaschinen heraus, die mit deutschen Motoren alle Geschwindigkeitsrekorde schlugen.

6mal mehr Kunststoffe.
An Kunststoffen, dem Werkstoff der tausend Möglichkeiten, wurden 1932 nur 12.000 Tonnen erzeugt. Die deutsche Industrie hat diesem Werkstoff in kürzester Zeit Eingang in fast alle Zweige der Industrie verschafft und seine Erzeugung auf 75.000 Tonnen gesteigert. Der Kunststoff erreicht heute mehrere dreistellige Nullstellen.

7,3 Milliarden RM. mehr für Bauten.
Die Beschäftigung des Baugewerbes ist immer ein guter Maßstab für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Volkes und für den politischen Führungsstil seiner Regierung gewesen. Im Jahre 1932 wurden für den Wohnungsbau, den Bau von Fabriken und Straßen und öffentlichen Gebäuden nur 2,3 Milliarden RM. ausgeben. Im Jahre 1937 wurden annähernd 10 Milliarden RM. zum Bau von Wohnungen, Straßen usw. verwendet. Davon entfielen nach dem Bericht der Deutschen Bau- und Bodenbank allein 2 Milliarden RM. auf den Wohnungsbau, also knapp die Hälfte der Summe, die im Jahre 1932 für alle Bauarbeiten zusammen ausgegeben wurde. Die Industrie und die Landwirtschaft leisteten für 1,8 Milliarden RM. neue Anlagen und erweiterten die vorhandenen Bauwerke. Für den Straßenbau und die Errichtung großer öffentlicher Bauten wurden 5,5 bis 6,0 Milliarden RM. aufgewandt. In den fünf Jahren seit 1932 hat sich also der Wert der Erzeugung der Bauwirtschaft verdreifacht.

Ein dankbares, klares, einstimmiges Ja dem Führer!

Der Ruf bekannter Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst

Zur Volksabstimmung und Reichstagswahl am 10. April äußern sich weitere bekannte Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst.

Präsident H. Piech,

der Leiter der Reichswirtschaftskammer,
in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“:
Der Führer und Reichsführer hat das deutsche Volk zur Wahl für den 10. April aufgerufen, damit es sich vor der ganzen Welt zur welthistorischen Tat der Schaffung eines Großdeutschlands unter seiner Führung feierlich bekennet.

Die deutsche Wirtschaft, die in den Jahren unter nationalsozialistischer Führung einen Aufstieg ohne Gleichen zu verzeichnen hat, weiß, daß dies nur möglich war in einem Staat, der, nach außen schickend, eine starke Wehrmacht, in völliger Einheit und Geschlossenheit planmäßig alle Kräfte einsetzte, um die Grundbedingung für eine friedliche, wirtschaftliche und soziale Entwicklung in einem freien deutschen Reich zu schaffen. Nun gilt es, auch die österreichische Wirtschaft an diesem friedlichen Aufbau teilhaben zu lassen und die Initiative der Staatsführung mit allen Mitteln zu unterstützen, damit das deutsche Reich mit der Erneuerung der politischen Unabhängigkeit auch die wirtschaftliche Freiheit erhält. Diesen gemeinsamen Willen zum geschlossenen Eintracht aller Kräfte am Aufbau unseres Führers gilt es am 10. April zu beweisen und gleichzeitig durch das Bekenntnis zum Großdeutschen Reich der Ehre und Freiheit und zu seinem Führer einer selbstverständlichen Dankeschuld zu genügen.

In diesem Sinne rufe ich die Betriebsführer der gewerblichen Wirtschaft auf, an der Spitze ihrer Geschäftsführung am 10. April ihre Willkraft für die Größe, Ehre und Freiheit der deutschen Nation, für die kulturelle, wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Reiches zu erfüllen.

Dr. jur. Heine,

der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes,

in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“:
Der deutsche Sparer steht unter dem sicheren Schutz eines starken Staates. Das gepaart wird und das möglichst viel neues Sparkapital gebildet wird, ist von entscheidender Bedeutung für die gesunde Entwicklung der nationalen Wirtschaft und des Volksgutes. Die Aufgaben des Sparers und ebenso die Verpflichtung der Sparkassen, die an erster Stelle für die nationale Sparerschließung zuständig und verantwortlich sind, sind mit der Heimkehr des Reichs und dem Wiederaufbau des Reichs und mit dem Entfalten des archaischen Wirtschaftsräumens noch größer und dringender geworden.

Im ersten Jahrlauf planmäßiger nationalsozialistischer Aufbauarbeit haben die Millionen sparenden Volksgenossen ihre Sparkaufhaben bei den deutschen öffentlichen Sparkassen um über 4,6 Millionen Reichsmark vermehrt.

ein eindrucksvoller Beweis für die wiedererhaltene Sparsucht aller Bevölkerungsschichten und für ihr unbedingtes Vertrauen zur Führung von Volk, Staat und Wirtschaft.
Das Millionenheer der Sparer hat sich nur einen kleinen Teil seiner Dankeschuld ab, wenn es am 10. April rückhaltlos hinter den Führer tritt und sich zu seinem Wert mit dem Stimmzettel bekennt. Des Sparers Antwort auf des Führers Aufbauplan lautet: „Ja“!

Staatsrat Geheimrat Prof. Dr. Gauerbruch

in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“:
Zehn Jahre planvoller, wissenschaftlicher Aufbauarbeit unseres Führers haben Deutschland neu geistigt. Was der einzelne an Arbeit und Beruf täglich erlebt, ist in Wahrheit ein solches Wahrzeichen nationaler Leistung des ganzen Volkes. Wehrfreiheit und Wehrmacht sowie der Wille zum geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Wiederaufbau werden nunmehr Deutschlands Weltgeltung sichern. Dieser Glaube an unsere Zukunft hat durch die Rückkehr unseres Bundesvolkes in das große Deutsche Reich neue hoffnungsvolle Stärkung erfahren.

Am 10. April, dem Tage der Volksabstimmung, wird dieser großen geschichtlichen Tat das freudige Bekenntnis der ganzen Nation zum Führer folgen, als fester Untergrund für den Bestand des Reiches und für eine machtvolle Behauptung deutscher Kultur.
Der Direktor der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik der Berliner Charité.

Universitätsprofessor Dr. Carl von Czik,

in der „Berliner Lokal-Anzeiger“:
Zwischen Deutschland und Österreich bestehen seit Jahrhunderten die engsten kulturellen Beziehungen, ganz besonders auf dem Gebiet der Heilkunde. Das Schöne nach einem Zusammenstoß aller deutschstämmigen Völker in einem alle zusammenfassenden Großdeutschland ist an der Donau nicht weniger warm und edel als am Rhein, an der Elbe und Oder.

Deshalb werden am 10. April alle deutschen Völker freudig mit „Ja“ stimmen.

Staatsrat Wilhelm Furtwängler

in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“:
In einer Zeit, in der Deutsche überall in der Welt um ihre Selbstbehauptung und Selbstbehauptung kämpfen müssen, ist der Zusammenstoß von Österreich und Deutschland natürlich und notwendig.

Hans Friedrich Blund,

der Vizepräsident der Reichschrifttumskammer,
in der „Berliner Börsen-Zeitung“:
Ich war in den letzten Tagen vorm Umbruch in Österreich und durfte miterleben, wie die Straßen dunkel vom Volk wurden. Ich las in vielen Städten und in den Städten auch an den verschiedensten Stellen — nicht

immer leise. Aber gewaltiger als die kleinen eigenen Sorgen um Hören und um das rechte Wort nicht in meiner Erinnerung die große Erwartung, die schon über den Menschen lag, Erleichterung, Hoffnung und Glaube an die Wandlung.

Einer der stärksten Eindrücke ist ein Besuch in Linz, wo Freunde mich nach dem Friedhof von Leonding hinausführten.

Die ersten Blumen waren am Grab der Eltern des Führers niedergelegt. Noch durfte man nicht verweilen, noch durfte man kein Abschied tragen — man tat es doch. Schweigend schritten unbekannt vor den Blumen vorbei. Keiner sprach zu dem andern, und doch lagen sich die Menschen an und wussten, daß jeder die gleiche Erwartung in sich trug, Erwartung eines ungeheuren Geschicks, das vor seiner Erfüllung stand.

Vor wenigen Tagen noch war hier das Schmiden des Grabes mit hohen Gefängnisstrafen belegt worden und es war doch immer wieder geschmiedet. Jetzt war die Zeit der Rufe und der Konzentrationslager vorbei, man wartete auf das Wort, das in die Stille klang. Es war daneben auch eine fast luthische Spannung vor einer großen Feiern, vor Entschiedenheiten, die alle Tatkraften des Vaterlandes bringen konnten.

Kaum bereiten wir heute, daß nun alles erfüllt und daß alles im Frieden gelöst wurde. Neue Einheit, die uns als unerfüllte Sehnsucht die Väter hinterließen, ist dem Führer des Reiches gelungen. Wir alle haben Dank dafür zu sagen. Aber fast noch schöner ist es, daß in Österreich das Volk die Rache nicht wahrzunehmen brauchte, weil der Führer Vergebung wollte und weil sein Wort so klar war, daß man ihm gehorchte. Es wird uns vielleicht einmal als stillste Erinnerung gelten, daß jene anästhetische Erinnerung eines Bürgerkrieges, die die Menschen in Atem hielt, sich nicht erfüllte, daß beim Zusammenstoß von Reich und Österreich kein Schuß fiel. Wäre es möglich, daß ein Einziger abseits steht, daß ein Einziger die Stunde nicht bejaht und seinen Dank verweigert?

Ralph Arthur Roberts

in der „Berliner Nachrichten“:
Wer während des Weltkrieges Schulter an Schulter mit den österreichischen Kameraden für dieselbe Idee, für das große Deutschland, gekämpft hat — wie sollte der nicht jetzt freudig „Ja“ sagen zu dem, was durch die Tat des Führers geworden ist!

Die Filmchauffiererin Jenny Jugo

in der „B. Z. am Mittag“:
Auch ich bin geborene Österreicherin. Wenn ich mir vorstelle, daß ich jetzt „arbeitslos“ in meine Heimat am Semmering fahren kann — so ist das für mich ein überwältigendes Gefühl.
Mein ganzes Empfinden und mein Dank gilt in diesen Tagen und besonders am 10. April dem Mann, der diese Tat vollbracht hat.

Dr. Schmidt aus Innsbruck sprach

„Wir glauben, daß nie ein Volk untergeht, wenn Bruder zu Bruder steht!“

Zweite große Wahlkundgebung in Herne-Nord

Nachdem in der ersten Wahlkundgebung der Ortsgruppe Herne-Nord bei Strickmann der Leiter des Hauptkulturbundes der Partei gesprochen hatte, machte sie in ihrer zweiten Wahlkundgebung am Montag bei Koopmann mit einem deutsch-österreichischen Vortragsprogramm des Nationalsozialismus. Dr. Schmidt aus Innsbruck, bekannt. Die gutbesuchte Kundgebung wurde durch einen Vortragsführer, den die Firma Statemann gestellt hatte, auf die Bahnhofstraße übertragen, wo viele Herne zuhört. Nach dem Erscheinen des Redners, dem Fahnenemarsch und flotten Märschen des Gaukulturbundes begrüßte Ortsgruppenleiter Landwehr die Kundgebungsmitglieder und erteilte Dr. Schmidt das Wort.

In seinen gehaltenen Ausführungen offenbarte sich der Redner als ein vielseitiger Kenner der Geschichte Deutsch-Österreichs, die er als einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des deutschen Lebensraumes zu zeichnen wußte, um dann im Hauptteil seiner Ausführungen den schweren Kampf des Nationalsozialismus in und um Österreich zu schildern. Er begann seine Ausführungen mit jenen fernen Tagen, wo Karl der Große vor 1100 Jahren Österreich als Bayern- oder Avarenmark gründete, schilderte dieses echt deutsche, zähe Land, dem vom Gefühl die stolze Aufgabe aufgetragen ward, die je ein Stamm empfing: des Reiches und damit des Abendlandes Schutz und Schirm gegen Osten zu sein, und zeigte dann, wie es darüber hinaus auch dem deutschen Gesamtvolk durch seine Kultur, seine Kunst und seinen Geist entscheidend diente. Voller Aufmerksamkeit vernahm die Zuhörer die Schilderung der Zusammenhänge zwischen Deutsch-Österreich und dem Mittelmeer, hörten von den Heidenlagen aus dem Raum zwischen Rhein und Donau und dem großen deutschen Kaiser Walter von der Vogelweide. Dann schilderte die großen Vorkämpfer des deutschen Freiheitskampfes, ein Brinz Eugen, ein Andreas Hofer, ein Vater Haspinger, danach die Genies der deutschen Musik, wie Mozart, Schubert und Haydn. Auf die Reuse übergehend, zeigte der Redner, wie im Weltkrieg das kleine Land Österreich nicht weniger als 0,6 Millionen seiner besten Söhne auf den Schlachtfeldern verlor und wie man sein Verlangen nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reichs zurückzuführen, schied mitschlechte. Trotz des Raubes des Selbstbestimmungsrechtes habe die Abstimmung in Tirol 95 Prozent für den Anschluß ergeben, die in Salzburg sogar 98 Prozent. Erst nach langer Unterdrückung und Leidenszeit sei endlich am 12. März 1938 die Befreiungslinie angebrochen. Ein ungeheurer Jubel habe die in Österreich einmarschierenden deutschen Truppen empfangen, der überzeugendste Beweis, daß ganz Österreich den Anschluß aus ganzem Herzen begrüßt. Der Führer habe stets für sein Volkstum und seine Heimat gearbeitet. Damals schon, als er als 13-jähriger Bauarbeiter in Wien den SPD-Listen die Meinung sagte und sie ihn vom Gert fürchten wollten, und schließlich habe er während seiner Gefangenschaft in Landsberg in einem Buche „Mein Kampf“ die Richtschnur seiner Heimat zum Reich vorausgesehen.

Der Redner kam dann zum Hauptteil seiner Ausführungen, die den schweren Kampf des Nationalsozialismus in der Diktatur zum Mittelpunkt hatten. Eine zehnprozentige Minderheit von Legitimisten habe jahrelang eine 90prozentige Mehrheit terrorisiert. Mithin sei im deutschen Lebensraum je ein solch harter Unterdrückungskampf zu verzeichnen gewesen, wie gerade in der deutschen Diktatur. Zu Zehntausenden seien die Brüder in die Gefangenenlager geschleppt worden, wenn man bei ihnen ein Bild des Führers vorfand, ja, man habe auf Umwegen die Kinder in der Schule über den Führer ausgefragt, und wenn diese antworteten, sie kennen ihn gut, weil die Eltern daheim ein Bild des Führers besäßen, wären gleich die zahllosen Verhaftungen erfolgt. Schon der Besitz von nationalsozialistischen Büchern und Zeitungen hätte die Brüder in die Konzentrationslager gebracht. Da seien tapfere Frauen aufgestanden, die auf Motorrädern kilometerweit die Befehle der Bewegung weitergeleitet hätten, doch wehe, wenn sie dabei gefaßt wurden. Ein BDM-Mädchen habe den verhafteten Vater der Bewegung 150 neue Mitglieder gewonnen. Zahllos seien die Heldentaten der Frauen und Männer gewesen, groß aber auch die Opfer. Sechzehn Nationalsozialisten hätten den Galgen bestiegen müssen, um mit einem „Heil Hitler“ in den Tod zu gehen. Die Statistik spreche weiter von 400 Ermordeten aus der Bewegung Deutsch-Österreich, von 2500 Erschlagenen und 5000 politischen Flüchtlingen. Die verhafteten Nationalsozialisten seien in entlegene Paraden untergebracht und schwer misshandelt worden. Als dann Schulzings Treubruch

bekannt geworden sei, habe die nicht mehr aufzuhaltsende Empörung das Terrorregime hinweggeführt und der Einmarsch der deutschen Truppen habe die Freiheit Deutsch-Österreichs befreit.

Zum Schluß seiner Ausführungen beschäftigte sich der Redner mit der Wahl am 10. April. Der Führer, der den Frieden Europas durch die Befreiung des großen Gefahrenherdes in Österreich gesichert habe, strebe die Einheit aller Brüder und Schwestern im deutschen Lebensraum an. Schon heute freue sich Deutsch-Österreich auf den Wiederaufbau der Diktatur, der 600 000 arbeitslosen Brüdern dort wieder Arbeit und Brot geben werde. Deutsch-Österreich habe nur eine Meinung: Wir lieben auf der Welt niemanden mehr als unsere Brüder und Landsmannen Adolf Hitler! Ihm, der das deutsche Volk zu einer granitnen Einheit zusammenfügen will, wollen wir am

10. April ein hundertprozentiges „Ja“ geben, auf daß er seinen Weg weiter in Ruhe gehen kann zum Frieden und Frieden Europas. Der Redner schloß seine begeisterten aufmunternden Darlegungen mit den Worten: „Wir glauben, daß nie ein Volk untergeht, wenn Bruder zu Bruder steht!“

Herne-Nord

Ihre zweite große Wahlkundgebung führte gestern abend im Saalbau Schneider in Herne-Nord die politische Ortsgruppe Herne-Nord durch. Über 700 Teilnehmer füllten die Kundgebungshalle. Die Harpener Werkschule gab dem Abend den musikalischen Rahmen. Nach dem Fahnenemarsch eröffnete Ortsgruppenleiter Kuhn die Kundgebung und erteilte Kreisleiter Nieper als dem Referenten des Abends das Wort. In seinen Ausführungen fand Kreisleiter Nieper stets das durch häufigen Beifall bewiesene Verständnis für seine Beweisführung, daß seit dem Machtergreifung des Nationalsozialismus der Führer von einem Erfolg zum andern geschritten sei, wofür ihm Großdeutschland am 10. April mit einem hundertprozentigen „Ja“ jubeln werde.

Petermann denkt sich was

Große Dinge im kleinen Alltag.

(WPD.) Der Volksgenosse Petermann ist einer von den 50 Millionen Deutschen, die in diesen Wochen einen Wahlkampf in dem Bewußtsein erleben, daß das Reich Adolf Hitlers ein wirkliches Volksreich ist. Petermann wird am 10. April in sein Wahllokal gehen und seiner Wahlpflicht genügen. Er nimmt diese Aufgabe ernst und sieht in der Abgabe seiner Stimme mehr als Formel. Das Bekenntnis zum Führer kommt ihm aus tiefem Herzen. Seit dem 11. März hat ihn die Welle der Begeisterung so oft mitgerissen, daß es ihm fast zu lange erscheint, bis er am Wahltag kommen kann, daß er einer von den Millionen Deutschen ist, die durch den Nationalsozialismus zu einem gereiften politischen Verständnis gekommen sind. Ihn kann so leicht feiner Dumm machen, und wenn er sich auch keinesfalls zu denen rechnet, die ganz durchschauen, so weiß er doch genug, um aus wirklicher Überzeugung sich zu der Arbeit im Dritten Reich zu betätigen.

Petermann gehört zu denen, die von der Statistik nicht viel verstehen. Er rechnet nicht in Millionen und Tausenden. Auf seiner Arbeitsstelle sieht kaum dreißig, und in seiner Wohndienstwohnung sind fünfzig, mit denen er rechnet. Aber Petermann, der die politische Welt in seinem Alltag so sehen gelernt hat, und zwar so, daß er sich aus dem, was er in Zeitungen liest oder in Reden hört, einen Vers für sein tägliches Leben zu machen versteht, kann auch dahinter, daß ja gerade im Alltag die politischen Zusammenhänge viel anschaulicher werden. So hat er sich vorgenommen, die Augen jetzt besonders aufzumachen und sich bei dem, was er sich tagaus, tagein sieht, „etwas zu denken“.

Bei der großen Sportplatzrede von Dr. Goebbels hat er 3. B. wieder allerlei Zahlen gehört. Einige Tage darauf, als er zur Arbeit ging, traf er einige von den österreichischen Arbeitskameraden, die mit Kraft durch Freude nach Berlin gekommen waren und nun am Vormittag nach Potsdam fahren sollten. Da dachte er, daß es doch allerhand ist, daß seit der Einrichtung der Kraft-durch-Freude-Reisen im Jahre 1934 schon über eine halbe Million deutscher Arbeiter

ihren Urlaub auf See verbracht haben. Er ist zwar noch nicht dabei gewesen, aber er hat seinen bezahlten Urlaub im letzten Jahr in einem kleinen bayerischen Ort verbracht. Als er zurückkam und begeistert davon erzählte, wußte er noch nicht, was er jetzt weiß, daß nämlich über 20 Millionen deutsche Arbeiter schon solche Reisen mitgemacht haben. Und Petermann denkt, daß allein durch Kraft durch Freude das Leben des deutschen Arbeiters doch verdammt anders geworden ist. Wenn jetzt soviel über das schöne Österreich geschrieben wird, so hätte er früher einmal hoffen können, etwas selbst davon sehen zu können?

Und was Dr. Goebbels von „Mutter und Kind“ erzählte, auch das hat er am eigenen Leibe verspürt. Sein Junge hat im vorigen Jahr „eine Reise gemacht“, zwar nicht weit, aber die Zeit in dem Kinderhort der NSB auf einem der Berliner Stadtplätze hat dem Jungen gut getan. Na, und überhaupt wenn er von der Arbeit nach Hause kommt, ob er wohl sonst heute schon verheiratet wäre, wenn er damals nicht das Ehestandsdarlehen bekommen hätte? 878 000 Volksgenossen haben genau so wie er das Geld bekommen, das nach den Jahren der Arbeitslosigkeit, wo auch der letzte Sparpfennig aufgebraucht war, eine unentbehrliche Hilfe war, wenn geheiratet werden sollte.

Petermann denkt sich was, und wenn er alle die ganzen Zahlen nicht behält, so hat er bestimmt das nicht vergessen, was er selbst in den letzten fünf Jahren erlebt. Arbeit hat er mehr als genug, und bei seiner Arbeit, oder wenn er sich sonst auch nur umsieht, kann er immer nur wieder feststellen, daß es ganz anders in Deutschland aussieht als in den Jahren, die viele so schnell vergessen haben. Wir wollen uns von Petermann ruhig etwas mehr erzählen lassen. Es lohnt sich, und nebenbei zeigt es, daß, wenn man nur richtig hinschaut, die großen Zahlen der Statistik, die ja einen Gesamtüberblick über das Leben des Volkes geben, im kleinsten unmittelbar wiederzufinden sind. Zahlen des Erfolges, Ergebnisse, die uns alle stolz machen und den einzelnen glücklich gemacht haben.

Appell an die Sängern

Der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes Oberbürgermeister Meißner richtet sich in einem neuen Aufruf an die deutsche Sängerschaft, in dem es u. a. heißt:

„Der überwältigendste Wahlkampf, den je deutsche Volksgenossen erlebt haben, wird vom Führer geschlossen mit einem Aufruf, den er am Samstag, dem 9. April 1938, um 20 Uhr, vom Nordwestbahnhof in Wien an das ganze deutsche Volk richtete. Es ist mir eine bezaubernde Gewissheit, daß Ihr, deutsche Sängern, mit Begeisterung zur Stelle seid, wenn die Partei Euch zu dieser Kundgebung am 9. April aufruft. Eine herzliche Bitte habe ich dabei an Euch: Helft durch Euer Lied mit, die feierliche Einstimmung der Versammelten zu vertiefen und die Herzen mitzureißen zu altem Vertrautem zum Führer und zum geeinten Vaterland. Singt vor allem das schöne Lied, dem jetzt Erfüllung belohnt ist: „Was ist des Deutschen Vaterland?“

Gauleiter Wagner in Dortmund

Großkundgebung in der Westfalenhalle.

NSB. Seit einigen Tagen weilt der erste Hochbetragter unseres Gau, Gauleiter Oberpräsident und Reichsstatthalter Josef Wagner, wieder einmal in Westfalen-Land. In drei Kundgebungen in Bielefeld, Bielefeld und Brilon sprach er vor zehntausenden Sauerländern über die geschichtlichen Ereignisse, über die Welle der Begeisterung und Aktivität, die in diesen Wochen wie ein Frühlingssturm durch alle deutschen Gauen braust. Jubel und Begeisterung schlugen dem Gauleiter im Sauerland entgegen. Er fand mit seinen mitreißenden Worten schnell die Brücke zu den Volksgenossen, vor denen er früher so oft gesprochen hat.

Die letzte Kundgebung, auf der der Gauleiter sprach, findet am Mittwoch, dem 6. April, 20 Uhr, in der Westfalenhalle zu Dortmund statt.

Der Stabschef kommt

Großer Appell des Führerkorps der westfälischen SA am 23. 24. April in Dortmund.

NSB. In Dortmund findet am 23./24. April ein großer Appell des gesamten Führerkorps der SA-Gruppe Westfalen statt, an dem alle SA-Führer vom Scharführer an aufwärts teilnehmen. Seine besondere Bedeutung erhält dieser Appell durch die Teilnahme des Stabschefs. Im Mittelpunkt dieses Appells steht eine Rede des Stabschefs an die westfälische SA am Sonntag, dem 24. April, in der Dortmund der Westfalenhalle.

Die Wiederholungsübung zum SA-Sportabzeichen wird für den Bereich der SA-Gruppe Westfalen wegen dieses Führerappells auf den 8. Mai 1938 verlegt. Zu dem im ganzen Reich zur Wiederholungsübung zum SA-Sportabzeichen Angetretenen wird Stabschef Luge am Sonntag, dem 24. April, von Dortmund aus über alle deutschen Sender sprechen.

Dienst am Volk!

Ab 1. April: Beihilfen für etwa 2 Millionen Kinder.

Aus sozialen und bevölkerungspolitischen Gründen erleichtert der nationalsozialistische Staat den funderreichen Familien die Unterhaltung und Erziehung ihres Nachwuchses. Nach den Durchführungsbestimmungen vom 13. März 1938 werden an die Eltern von rund 2 Millionen Kindern laufende Beihilfen zur Auszubildung gelangen, bei denen es sich um sehr ansehnliche Gesamtaufwendungen handeln wird. Zur Klärung aufgetauchter Zweifel sei darauf hingewiesen, daß die neuesten Durchführungsbestimmungen folgende Richtlinien enthalten:

Sozialverheiratete mit einem Einkommen bis zu RM 8.000.— jährlich erhalten für das 3. und 4. Kind eine monatliche Beihilfe von RM 10.—, für das 5. und jedes weitere Kind eine Beihilfe von RM 20.—. Nichtsozialverheiratete, z. B. Kaufleute, Handwerker usw., erhalten die Beihilfe erst vom 3. Kind ab; sie betragen monatlich RM 10.— für jedes Kind. Die Einkommensgrenze beträgt jetzt auch für die Nichtsozialverheirateten RM 8.000.— jährlich. In allen Fällen werden die Kinder bis zu 16 Jahren berücksichtigt. Doch kann der Reichsfinanzminister Ausnahmen zulassen, wenn über 16 Jahre alte Kinder noch in der Schul- oder Berufsausbildung befinden oder wenn sie dauernd erwerbsunfähig sind und nicht ein eigenes Einkommen von mindestens 30 RM monatlich haben. Durch weitere Ermächtigung des Reichsfinanzministers besteht auch eine Möglichkeit, kinderreichen Familien ganz freihellen. Teilzeithelfer oder Auszubildende beihilfen zum Besuch von mittleren oder höheren Schulen, Fachschulen oder Hochschulen zu gehören, kommt es nach nationalsozialistischer Weltanschauung geboten erscheint.

Drei Markschloß der Hitler-Freiplatspende kommen

Zwei Markschloß nach Herne, einer nach Elstrop-Rauel. — Industrie und Handel können Markschloß-Namenspaten werden.

Bei der NS-Volkswohlfahrt des Kreises Herne-Elstrop-Rauel und der SA-Standarte 457 werden gegenwärtig die Vorbereitungen für die Aufnahme der drei Markschloß der Hitler-Freiplatspende 1938 getroffen. Der erste Markschloß, vornehmlich aus SA-Männern und Politischen Leitern aus allen Gauen Deutschlands, vermutlich auch aus Deutsch-Österreich, bestehend, wird am 10. Mai in Herne eintreffen und hier bis zum 24. Mai weilen. Der zweite Markschloß soll am 18. Juni eintreffen und hier bis zum 1. Juli Aufenthalt nehmen, während der dritte Elstrop-Rauel zugeteilt wird. Jeder Markschloß wird aus 25 Mann bestehen, deren Betreuung Obertruppführer Regler von der SA-Standarte 457 übernehmen wird. Die Unterbringung erfolgt das Herne Gaststätten-Gewerbe, das finanzielle übernimmt beim ersten Markschloß die SA-Standarte 457, die bei der Eingliederung an ihre Spenderlisten herausgibt. Falls die Gefährdung der Herne Bevölkerung den Erwartungen entspricht, sollen weitere Markschloß nach Herne kommen. In

erster Linie ist es der Industrie und dem Handel vorbehalten, späteren Markschloß ihren Namen zu geben, wenn sie deren Finanzierung garantieren. So können die Zechen, Fabriken und die Herne Handelsorganisationen je einen Markschloß übernehmen, der dann ihren Namen tragen wird. Die Beträge dafür werden durch die SA gelammelt werden, auch können auf das Konto der NS-Volkswohlfahrt solche Spenden eingezahlt werden. Wünsche, woher man die Markschloßteilnehmer haben möchte, z. B. aus Deutsch-Österreich, werden berücksichtigt. Da im Kreis Herne-Elstrop-Rauel im Jahre 1937 die Betreuung der Hitlerurlauber so vorbildlich war, daß man darauf in Berlin aufmerksam geworden ist, wird in diesem Jahre SA-Brigadeführer für halbes Jahr einige Tage nach Herne kommen und die Betreuung der Markschloß, die in demselben Rahmen wie im Vorjahre durchgeführt wird, studieren. Die Markschloßteilnehmer werden Besichtigungen der Herne Industriewerke und Fahrten in die Umgebung vornehmen und auf Kameradschaftsabenden

Der Staublauger.

Kurzgeschichte von O. G. Joerster.

Frau Kramer war kaum zehn Minuten fort, als es an der Wohnungstür klingelte. Frau Kramer, der mobilisierte Herr, stante und erblinnte annehm über sich, eine nette junge Dame, die mit einem großen Koffer im Treppenhof stand.

„Bitte, könnte ich wohl Ihre Frau Gemahlin sprechen?“

„Bedauere, ich bin unverheiratet.“

„Oh, schade!“ Sie sah ihn halb enttäuscht, halb mitteilend an. „Dann will ich Sie lieber nicht hören.“

Sie wandte sich zum Gehen, aber Herr Rade hielt sie zurück.

„Worum handelt es sich denn? Vielleicht kann ich.“

„Sie sah ihn zweifelnd an. „Ich glaube kaum!“ meinte sie. „Ich wollte nämlich einen Staublauger verkaufen.“

„Was? Einen Staublauger?“ Er brach in fröhliches Gelächter aus.

„Die junge Dame schüttelte den Kopf. „Was gibt es da zu lachen, mein Herr? Ich bin Vertreterin eines großen Staublaugergeschäfts, es ist mein Beruf, Staublauger zu verkaufen. Ist das so lächerlich?“

Herr Rade huschte tiefsten Ernst.

„Rein, das ist wirklich nicht lächerlich, liebes Fräulein. Deshalb lachte ich auch nicht.“

„Er geriet ins Stottern — „well...“ — „ich, ich, ich, Sie, es war nur das komische Wort! Ein Staublauger!“

„Was ist denn das für ein merkwürdiges Ding?“

„Wie? Sie wissen nicht, was ein Staublauger ist? Aber das ist doch unmöglich! Jedes Kind kennt doch heute einen Staublauger!“

„Mag sein, mag sein! Aber ich habe so etwas noch nie gesehen. Ich bin nämlich erst vor einigen Wochen vom Lande hierhergekommen. Wenn es etwas Praktisches ist — vielleicht könnte ich es auch gebrauchen! Oder kann man es nur verwenden, wenn man verheiratet ist?“

„Das Fräulein mit dem Koffer lachte und Herr Rade trachtete mit Vergnügen die schönen weißen Zähne und die hübschen Gräben in ihrem Gesicht.“

„Rein!“ tief tiefer, verheiratet braucht man deswegen nicht zu sein. Ich kann Ihnen den Apparat so einmal vorführen. Es verpflichtet Sie zu nichts!“

„Sehr gern!“ sagte Herr Rade und führte sie in sein möbliertes Zimmer. Sie begann eifrig den Koffer auszuheben und den Staublauger zusammenzusetzen. Herr Rade sah ihr zu und erbot sich, ihr zu helfen. Aber er verstand die verschiedenen Röhren und Büchsen an den verschiedenen Stellen einzulegen, und sie kam aus dem Laden nicht heraus.

„Ich sehe, ich muß Ihnen das Ganze erst einmal erklären!“ rief sie schließlich. „Also passen Sie auf!“

Und nun zeigte sie ihm den inneren Bau des Staublaugers, seine Zusammenführung und seine Anwendung. Er nickte zu allem und sah ihr immerfort in die Augen. Dann verband sie den Staublauger mit der Steckdose und fuhr mit der Bürste einige Male über den grünen Plüsch der Frau Kramer.

„Sehen Sie nur, wieviel Staub Sie in Ihren Möbeln haben!“ rief sie und zeigte ihm den Staub im Beutel. „Erstaunlich!“ wunderte er sich. „Da so ein Staublauger ist wirklich ein praktischer Gegenstand.“

„Wollen Sie einen kaufen, mein Herr?“ Er lachte.

„Natürlich, gern.“

Sie zog eifrig ihr Bestellbuch aus der Handtasche und schrieb die Bestellung auf. „Bitte, hier Ihren Namen!“ sagte sie.

Er schrieb seinen Namen und bemerkte daneben den seiner Besucherin: Inge Rade.

„Inge! Was für ein schöner Name! Ich finde, er paßt für niemand so gut wie für Sie!“

„Inge errotete und hatte es plötzlich sehr eilig.“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

Herr Rade machte ein trauriges Gesicht. „Liebes Fräulein Inge!“ sagte er, „ich muß Ihnen gehen, ich habe augenblicklich gar nicht so viel Geld bei mir. Aber ich mache Ihnen einen Vorschlag: Wenn Sie heute abend frei sind, treffen wir uns in einem netten kleinen Kaffeehaus hier am Friedrichsplatz. Ich bringe Sie mit mir, und Sie können mir den Staublauger einmal zeigen.“

„Dann das Geld.“

„Inge zeigte sich ziemlich verblüfft über dies merkwürdige Angebot, aber als sie seinen bittenden Blick sah, willigte sie ein.“

Herr Rade führte seine Besucherin zu Wohnungstür. Im Korridor sah sie mit ihrem Koffer gegen einen großen Kasten, dessen Deckel herunterfiel. Sie bückte sich, um

ihn aufzuheben — und stieß einen kleinen Schrei der Überraschung aus.

„Aber — da ist ja schon ein Staublauger! Ein ganz neuer sogar! Ich denke, Sie haben noch nie einen gesehen?“

„Seien Sie mir nicht böse, liebes Fräulein Inge!“

„Gefand Herr.“ „Es ist nicht merkwürdig, es ist nur ein Probe-Modell.“

„Ein Probe-Modell?“

„Rein ja, ein Muster, wenn Sie wollen. Ich bin nämlich auch Reisender in Staubläugern.“

„Inge sah ihn entsetzt an. „Dann sind wir also Kollegen?“ Und da lassen Sie mich die ganze Zeit schwatzen?“

„Ich wollte doch nur, daß Sie nicht gleich wieder fortlaufen. Sie gefielen mir so...“ — „Leben Sie...“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

„Dah! Ich Sie nun um die erste Rate bitten, Herr Rade?“

[illegible]

Das Ja des Landvolkes

Darre sprach in Straubing / „Wir haben gut gewirtschaftet, weil wir konsequente Nationalsozialisten sind!“

Straubing, 5. April. Ob Reichsbauernführer Darre in Thüringen, Hessen, Schwaben oder in Bayern spricht, überall sind die Kundgebungen des Landvolkes überfüllt und mit größter Begeisterung hört das Landvolk in allen Gauen die Parole vom 10. April.

Reichsbauernführer Darre leitete seine Rede in Straubing mit dem stolzen Ausdruck ein, daß die heute lebende Bauerngeneration wisse, daß einmal ihre Entel sagen werden: „Unter ihm war in Deutschland großer Friede und unter ihm blühten die Felder.“ Wenn mitten in der Zeit der Frühjahrsbepflanzung das Landvolk so zahlreich zusammenkommt, so beweist es damit, daß jeder einzelne empfinde, welche historische Bedeutung der 10. April für Deutschlands Zukunft besitzt. Die Wiedererzeugung Deutschlands mit dem Reich, die die unerfüllte Schmach der Weimarer Republik beseitigt, ist heute Wirklichkeit geworden. Darre sprach, daß die unerfüllte Schmach der Weimarer Republik beseitigt, ist heute Wirklichkeit geworden. Darre sprach, daß die unerfüllte Schmach der Weimarer Republik beseitigt, ist heute Wirklichkeit geworden.

Dem Landvolk gebühre der Dank des ganzen Volkes, daß es die Nahrungsgrundlage der Nation gesichert und dem Führer die unentbehrlichen Grundlagen jeder selbständigen Politik gegeben habe.

Der Reichsbauernführer kam im weiteren Verlauf seiner immer wieder von höchstem Beifall unterbrochenen Rede auf die Lage der österreichischen Landwirtschaft zu sprechen. Das, was wir heute in Österreich vorfinden, müßte uns geradezu unwahrscheinlich an. In Österreich zeigt die Bauern ein unvorstellbares Maß wirtschaftlichen Zusammenbruchs.

Man neige in Deutschland allzu leicht dazu, daß in fünf Jahren Errungenschaften als selbstverständlich anzusehen und die Jahre der Verelendung zu vergessen. Daher sei ein Blick in die österreichischen Verhältnisse der Landwirtschaft eine besonders lehrreiche Erinnerung an das Deutschland vor der Machtübernahme des Nationalsozialismus. In Österreich Abkahl, in Deutschland blühende Landschaft. In Österreich Produktionsverfall, in Deutschland Produktionssteigerung. In Österreich Erzeugungsstagnation und Marktordnung mit der Sicherung letzter Stelle.

Zu Beginn unserer Arbeit haben viele den Kopf geschaüttelt, als wir unter dem Vorzeichen aller Vorkämpfe einer sogenannten, aber falsch verstandenen Nationalsozialistischen Bewegung den Gedanken der Leistungssteigerung in die Tat umsetzten. Führt Darre weiter aus: „Dieser Vorstoß ins wirtschaftspolitische Reich war ein totaler Bruch mit allen bisherigen wirtschaftlichen Grundlagen.“

Wir haben dies getan nicht einer Theorie zuliebe, sondern weil wir als Nationalsozialisten es und nicht anders handeln mußten. Wir haben niemals das getan, was vielleicht auf den ersten Blick populär gewesen wäre, sondern was wir immer den Mut besaßen, das zu tun, was dem ganzen Volk nützlich und wir sind stolz darauf, daß das Volk der Gemeinschaft das A und O unserer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik gewesen ist.

Niemals hätte die Ernährung eines häufig wachsenden Volkes in dem erreichten Ausmaß gelingen können, wenn wir das Wohl des einzelnen über das Wohl der Gesamtheit und damit über die Zukunft des Reiches gestellt hätten. Und wenn heute Teile des Auslandes uns argwöhnisch beschämen, daß wir gut gewirtschaftet

haben, so haben wir das nicht deshalb gekonnt, weil wir etwa bessere „Wirtschaftler“ waren, sondern weil wir konsequente Nationalsozialisten sind.“

Der Reichsbauernführer belegte seine Ausführungen über die Leistungen der deutschen Landwirtschaft

mit einer Reihe überzeugender Erfolgswerte. Er begründete im einzelnen, welche Probleme auf dem Wege zu lösen waren, den Anteil der Erzeugung am Nahrungs- und Futtermittelverbrauch von 75 v. H. im Jahre 1932 auf 81 v. H. im Jahre 1936 zu steigern. Die Inlandsverzeugung im Anteil des Gesamtverbrauchs nach Abzug des auf eingeführte Futtermittel entfallenden Teiles beträgt bei Weizen und Getreide, Getreide, Hülsenfrüchten, Obst, Gemüse und Kartoffeln im Jahre 1936 mit 50,1 Mill. Tonnen einen Zuwachs von 10,5 Mill. Tonnen im Vergleich mit dem Jahre 1932 mit 39,6 Mill. Tonnen. Die landwirtschaftliche Rohstoffverzeugung konnte im gleichen Zeitraum verdreifacht werden. Die Anbaufläche von Acker, Gärten, Obst- und Weinbau hat sich von 10.000 Hektar auf etwa 115.000 Hektar.

Durch diese gewaltigen Mehrleistungen erfolgte die Landwirtschaft ohne fühlbare Belastung der Verbraucher eine

Mehreinnahme von jährlich rund 2 Milliarden RM.

Diese Summen wurden nun nicht etwa auf die Höhe der Steuern gelegt, sondern wurden für Intensivierung der Produktion verwendet und damit dem ganzen Volk durch günstigere Lebenshaltung für Düngemittel, Maschinen und Geräte nutzbar gemacht.

Er stellte unter lebhafter Zustimmung fest, daß es für Deutschland und seine Landwirtschaft immer noch besser sei, es werde einmal in der Marktordnung über den letzten Schlüsselpunkt in der Hand haben. Er habe als Ernährungsminister, sagte Darre, vom Führer nicht den Auftrag erhalten, es jedem recht zu machen, sondern den Auftrag, das Bauernvolk gesund und das Volk satt zu machen!

Der Reichsbauernführer fand weiter besonders anerkennende Worte für die Leistungen der Landwirtschaft und sprach besonders der deutschen Landbau seinen tiefen Dank für die in den letzten Jahren geleistete schwierige Arbeit aus.

Über die sozialpolitischen Maßnahmen zur Anerkennung des Landarbeiters als eines Berufsgelehrten, der auf dem Lande und über das weibliche Arbeitskräfte, die der Reichsbauernführer besonders hervorhob, sprach er. Von den 17.000 Neubauernhöfen, die seit der Machtübernahme geschaffen wurden, seien 35 v. H. an tüchtige Landarbeiter gegeben worden. Schon diese eine Zahl beweise eindeutig die Richtung der landwirtschaftlichen Sozialpolitik.

Zum Schluss wies der Reichsbauernführer noch einmal auf die Bedeutung des 10. April für Deutschlands Zukunft hin. Das ganze Landvolk werde im tiefen Gefühl seines Dankes geschlossen zur Stelle sein, um Adolf Hitler unter der Parole „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ seine unwandelbare Treue zu beweisen.

Fast hundert Prozent „Ja“

Das Bekenntnis der im Ausland lebenden Reichsdeutschen und Österreicher

Rio de Janeiro, 5. April. Das erste Ergebnis der Volksabstimmung von in Brasilien ansässigen Deutschen und Österreicherinnen traf auf Victoria ein, wo 108 Wahlberechtigten an Bord des Dampfers „Curitiba“ ihre Stimme abgaben. 94 Deutsche und 8 Österreicher stimmten mit Ja. Ein Stimmzettel mußte wegen eines Formfehlers als ungültig erklärt werden.

In Rio de Janeiro begann am Montag die Ausgabe von Wahlzetteln für die Abstimmung, die am 7. April an Bord des Dampfers „Monte Divia“ stattfinden wird. Der Andrang der Volksgenossen an den Ausgabestellen der Wahlzettel ist außerordentlich groß.

Bukarest, 5. April. Die erste Abstimmungsfahrt der in Rumänien lebenden Reichsdeutschen und Österreicher hat auf die höchste Deutlichkeit großen Eindruck gemacht. Die Wähler veröffentlichten ausführlich und mit Witz versehenen Berichte über die Fahrt nach Konstanza. Ihre Sonderberichte betonen, daß an dieser Fahrt teilgenommen haben, beschreiben ganz genau den Abstimmungsvorgang. Im „Cuvantul“ heißt es unter der Überschrift: „Eine freie und ehrliche Abstimmung“:

Die deutschen und österreichischen Staatsbürger fühlen sich, in welchem Lande sie sich auch befinden mögen, verpflichtet, ihr Stimmrecht über das Schicksal ihres Vaterlandes auszuüben und erfüllen es mit freier Gewissenhaftigkeit.

Das Ergebnis der Abstimmung von Konstanza beeindruckt durch die gegen den Deutschen zum Trotz erreichte Einstimmigkeit der Ja-Stimmen, und die nichtdeutschen Journalisten, die an Bord der beiden Dampfer eingeladen waren, konnten sich von der vollkommenen Geheimhaltung der Abstimmung und von dem freien freien Ausdruck über jeder Fälschung seitens des Wahlbüros überzeugen.

Kopenhagen, 5. April. Dem Aufruf zur Volksabstimmung über die Wiedererzeugung Österreichs mit dem Deutschen Reich folgend, haben die deutschen Volks- und Reichsdeutsche und frühere Österreicher, die in Kopenhagen und in der näheren und weiteren Umgebung der dänischen Hauptstadt leben, bereits am Montag ihrer vaterländischen Pflicht genügt. Die Gelegenheit dazu war ihnen durch die Auslandsorganisation der Partei und die deutsche Gesandtschaft bereitgestellt worden. Der Norddeutsche Lloyd hatte für die Wahl, die den Bestimmungen gemäß außerhalb der Dreimeilenzone durchgeführt werden mußte, seinen schönen Dampfer „Drotava“ zur Verfügung gestellt, der in diesen Tagen hier gerade seine Frachtabladung löst.

An Bord dieses Dampfers sammelten sich die Volksgenossen aus Kopenhagen und anderen dänischen Städten und mit ihnen auch viele, die von der benachbarten schwedischen Küste, insbesondere aus Malmö, geführt vom dortigen deutschen Konsul, herübergekommen waren.

Der Sturm, der in den letzten Tagen über den Meeren um Dänemark und über seinen Inseln selbst gewütet hatte, hatte sich gelegt, als die „Drotava“ aus dem Fährhafen hinaus in die Kogor-Straße fuhr. Da also auch selbst die Angewandten keine Gefahr zu befürchten hatten, entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben.

Handel und Gewerbe

Rheinisch-Westfälische Börse

An der heutigen Börse war das Geschäft sehr ruhig. Das Publikum beobachtet wieder zurückhaltender, während die Kurse verschiedentlich über die Vorwoche hinaus abgefallen, meist leicht nachgaben. Nach dem ersten Marktgeschäft auf den Monatsmarkt waren im allgemeinen die Kurse höher, während sich sonst die Hauptkurse niedriger verhielten. Die Preise für Stahl und Eisen (minus 1/2%) sowie Mannesmann (minus 1/2%). Eine größere Einbuße von 1 1/2% Prozent mußten die Aktien der Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Stahlwerke hinnehmen. Die Aktien der Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Stahlwerke hinnehmen. Die Aktien der Rheinisch-Westfälischen Eisen- und Stahlwerke hinnehmen.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Das Geschäft im Inlande verläuft unregelmäßig. Die Exporteure kommen es zufolge der Ankünfte aus neuer Ernte zu beträchtlichen Umsätzen. Die Preise für Reis sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Reis sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Reis sind im allgemeinen niedriger.

Getreide und Fette: Das Geschäft am deutschen Markt ist im allgemeinen ruhiger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger.

Getreide und Fette: Das Geschäft am deutschen Markt ist im allgemeinen ruhiger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger.

Getreide und Fette: Das Geschäft am deutschen Markt ist im allgemeinen ruhiger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger.

Getreide und Fette: Das Geschäft am deutschen Markt ist im allgemeinen ruhiger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger.

Getreide und Fette: Das Geschäft am deutschen Markt ist im allgemeinen ruhiger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger.

Getreide und Fette: Das Geschäft am deutschen Markt ist im allgemeinen ruhiger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger.

Getreide und Fette: Das Geschäft am deutschen Markt ist im allgemeinen ruhiger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger.

Getreide und Fette: Das Geschäft am deutschen Markt ist im allgemeinen ruhiger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger.

Getreide und Fette: Das Geschäft am deutschen Markt ist im allgemeinen ruhiger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger.

Getreide und Fette: Das Geschäft am deutschen Markt ist im allgemeinen ruhiger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger.

Getreide und Fette: Das Geschäft am deutschen Markt ist im allgemeinen ruhiger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger. Die Preise für Getreide sind im allgemeinen niedriger.

auf den Docks und in den Innenräumen des Dampfers. Als aber dann die Dreimeilenzone erreicht war und die Wahlhandlung eröffnet werden konnte, drängte sich alles zu dem Abstimmungsort, das im Kuchalon des Schiffes eingerichtet worden war. Verschiedenen gebildeten Volksgenossen, die selbstverständlich auf die Teilnahme an der Abstimmungsfahrt nicht hatten verzichten wollen, wurde rührend geholfen.

Von der ihnen gebotenen Gelegenheit, sich von dem freudigen Bekenntnis der Deutschen zu ihrem Führer und zum großdeutschen Volkstum zu überzeugen, hatten — einer Einladung des Wahlleiters folgend — auch viele dänische Journalisten Gebrauch gemacht, die mit lebhaftem Interesse dem Wahlgang beizuhängen und sich von der Einhaltung aller Vorschriften, insbesondere auch von der absoluten Wahrung des Wahlgeheimnisses, genau überzeugen konnten.

Ein nahezu hundertprozentiges „Ja“ war das Ergebnis dieser Wahl!

Von den Reichsdeutschen wurden 577 Stimmen abgegeben. Davon waren 569 Ja-Stimmen und 8 Nein-Stimmen, 3 Stimmen waren ungültig.

Von den Österreicherinnen wurden 42 Stimmen abgegeben und zwar 41 Ja-Stimmen und eine Nein-Stimme. Die Verkündung des Wahlergebnisses durch den deutschen Gesandten wurde mit höchstem Jubel aufgenommen, ein Siegesteil auf den Führer und die Liebe der Nation schloßen sich an. In fröhlicher Gemeinschaft bei Gelächern und Musik vergingen dann auch die Stunden der Rückfahrt nach Kopenhagen.

Der Stabschef kommt

Großer Appell des Führerkorps der westfälischen GVI.

In Dortmund findet am 23. und 24. April ein großer Appell des gesamten Führerkorps der GVI-Gruppe Westfalen statt, an dem alle Führer, vom Stabschef bis zum Aufwärtler, teilnehmen. Seine besondere Bedeutung erhält dieser Appell durch die Teilnahme des Stabschefs. Im Mittelpunkt dieses Appells steht eine Rede des Stabschefs an die westfälische GVI, am Sonntag, dem 24. April, in der Dortmunder Westfalenhalle.

Die Wiederholungsübung zum SW-Sportabzeichen wird für den Bereich der GVI-Gruppe Westfalen wegen dieses Führerappells auf den 8. Mai 1938 verlegt. Zu den im ganzen Reich zur Wiederholungsübung zum SW-Sportabzeichen Angeordneten wird Stabschef Ruge am Sonntag, dem 24. April, von Dortmund aus über alle deutschen Sender sprechen.

Oberbürgermeister Gelberg-Oberhausen bekräftigt

Düsseldorf, 5. April. Der Regierungspräsident teilt mit: Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat bei der beabsichtigten Berufung des bisherigen kommunalpolitischen Oberbürgermeisters von Oberhausen Gelberg zum Oberbürgermeister dieser Stadt ausgetimmt.

Bliehmärkte

Allgemeiner Schweinemarkt.

Auftrieb: Ferkel 650, Ferkel 155, wulammen 805. Es folgten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen alte 18 RM, 6-8 Wochen alte 18-24 RM, 8-12 Wochen alte 24-33 RM, Ferkel 34-40 RM, 41-45 Wochen alte 33-46 RM, 4-6 Monate alte 46-60 RM, größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Eisener Schlachtkuhmarkt.

Auftrieb: Rinder, gelb 770, darunter: Ochsen 111, Bullen 108, Kühe 499, Kälber (Kälberinnen) 52, Kälber 124, Schafe, Lämmer und Hammel 82, Schweine 278, Ferkel für 50 Kilo Lebendgewicht. Ochsen: 1. Rote, 2. Rote, 3. Rote, 4. Rote, 5. Rote, 6. Rote, 7. Rote, 8. Rote, 9. Rote, 10. Rote, 11. Rote, 12. Rote, 13. Rote, 14. Rote, 15. Rote, 16. Rote, 17. Rote, 18. Rote, 19. Rote, 20. Rote, 21. Rote, 22. Rote, 23. Rote, 24. Rote, 25. Rote, 26. Rote, 27. Rote, 28. Rote, 29. Rote, 30. Rote, 31. Rote, 32. Rote, 33. Rote, 34. Rote, 35. Rote, 36. Rote, 37. Rote, 38. Rote, 39. Rote, 40. Rote, 41. Rote, 42. Rote, 43. Rote, 44. Rote, 45. Rote, 46. Rote, 47. Rote, 48. Rote, 49. Rote, 50. Rote, 51. Rote, 52. Rote, 53. Rote, 54. Rote, 55. Rote, 56. Rote, 57. Rote, 58. Rote, 59. Rote, 60. Rote, 61. Rote, 62. Rote, 63. Rote, 64. Rote, 65. Rote, 66. Rote, 67. Rote, 68. Rote, 69. Rote, 70. Rote, 71. Rote, 72. Rote, 73. Rote, 74. Rote, 75. Rote, 76. Rote, 77. Rote, 78. Rote, 79. Rote, 80. Rote, 81. Rote, 82. Rote, 83. Rote, 84. Rote, 85. Rote, 86. Rote, 87. Rote, 88. Rote, 89. Rote, 90. Rote, 91. Rote, 92. Rote, 93. Rote, 94. Rote, 95. Rote, 96. Rote, 97. Rote, 98. Rote, 99. Rote, 100. Rote, 101. Rote, 102. Rote, 103. Rote, 104. Rote, 105. Rote, 106. Rote, 107. Rote, 108. Rote, 109. Rote, 110. Rote, 111. Rote, 112. Rote, 113. Rote, 114. Rote, 115. Rote, 116. Rote, 117. Rote, 118. Rote, 119. Rote, 120. Rote, 121. Rote, 122. Rote, 123. Rote, 124. Rote, 125. Rote, 126. Rote, 127. Rote, 128. Rote, 129. Rote, 130. Rote, 131. Rote, 132. Rote, 133. Rote, 134. Rote, 135. Rote, 136. Rote, 137. Rote, 138. Rote, 139. Rote, 140. Rote, 141. Rote, 142. Rote, 143. Rote, 144. Rote, 145. Rote, 146. Rote, 147. Rote, 148. Rote, 149. Rote, 150. Rote, 151. Rote, 152. Rote, 153. Rote, 154. Rote, 155. Rote, 156. Rote, 157. Rote, 158. Rote, 159. Rote, 160. Rote, 161. Rote, 162. Rote, 163. Rote, 164. Rote, 165. Rote, 166. Rote, 167. Rote, 168. Rote, 169. Rote, 170. Rote, 171. Rote, 172. Rote, 173. Rote, 174. Rote, 175. Rote, 176. Rote, 177. Rote, 178. Rote, 179. Rote, 180. Rote, 181. Rote, 182. Rote, 183. Rote, 184. Rote, 185. Rote, 186. Rote, 187. Rote, 188. Rote, 189. Rote, 190. Rote, 191. Rote, 192. Rote, 193. Rote, 194. Rote, 195. Rote, 196. Rote, 197. Rote, 198. Rote, 199. Rote, 200. Rote, 201. Rote, 202. Rote, 203. Rote, 204. Rote, 205. Rote, 206. Rote, 207. Rote, 208. Rote, 209. Rote, 210. Rote, 211. Rote, 212. Rote, 213. Rote, 214. Rote, 215. Rote, 216. Rote, 217. Rote, 218. Rote, 219. Rote, 220. Rote, 221. Rote, 222. Rote, 223. Rote, 224. Rote, 225. Rote, 226. Rote, 227. Rote, 228. Rote, 229. Rote, 230. Rote, 231. Rote, 232. Rote, 233. Rote, 234. Rote, 235. Rote, 236. Rote, 237. Rote, 238. Rote, 239. Rote, 240. Rote, 241. Rote, 242. Rote, 243. Rote, 244. Rote, 245. Rote, 246. Rote, 247. Rote, 248. Rote, 249. Rote, 250. Rote, 251. Rote, 252. Rote, 253. Rote, 254. Rote, 255. Rote, 256. Rote, 257. Rote, 258. Rote, 259. Rote, 260. Rote, 261. Rote, 262. Rote, 263. Rote, 264. Rote, 265. Rote, 266. Rote, 267. Rote, 268. Rote, 269. Rote, 270. Rote, 271. Rote, 272. Rote, 273. Rote, 274. Rote, 275. Rote, 276. Rote, 277. Rote, 278. Rote, 279. Rote, 280. Rote, 281. Rote, 282. Rote, 283. Rote, 284. Rote, 285. Rote, 286. Rote, 287. Rote, 288. Rote, 289. Rote, 290. Rote, 291. Rote, 292. Rote, 293. Rote, 294. Rote, 295. Rote, 296. Rote, 297. Rote, 298. Rote, 299. Rote, 300. Rote, 301. Rote, 302. Rote, 303. Rote, 304. Rote, 305. Rote, 306. Rote, 307. Rote, 308. Rote, 309. Rote, 310. Rote, 311. Rote, 312. Rote, 313. Rote, 314. Rote, 315. Rote, 316. Rote, 317. Rote, 318. Rote, 319. Rote, 320. Rote, 321. Rote, 322. Rote, 323. Rote, 324. Rote, 325. Rote, 326. Rote, 327. Rote, 328. Rote, 329. Rote, 330. Rote, 331. Rote, 332. Rote, 333. Rote, 334. Rote, 335. Rote, 336. Rote, 337. Rote, 338. Rote, 339. Rote, 340. Rote, 341. Rote, 342. Rote, 343. Rote, 344. Rote, 345. Rote, 346. Rote, 347. Rote, 348. Rote, 349. Rote, 350. Rote, 351. Rote, 352. Rote, 353. Rote, 354. Rote, 355. Rote, 356. Rote, 357. Rote, 358. Rote, 359. Rote, 360. Rote, 361. Rote, 362. Rote, 363. Rote, 364. Rote, 365. Rote, 366. Rote, 367. Rote, 368. Rote, 369. Rote, 370. Rote, 371. Rote, 372. Rote, 373. Rote, 374. Rote, 375. Rote, 376. Rote, 377. Rote, 378. Rote, 379. Rote, 380. Rote, 381. Rote, 382. Rote, 383. Rote, 384. Rote, 385. Rote, 386. Rote, 387. Rote, 388. Rote, 389. Rote, 390. Rote, 391. Rote, 392. Rote, 393. Rote, 394. Rote, 395. Rote, 396. Rote, 397. Rote, 398. Rote, 399. Rote, 400. Rote, 401. Rote, 402. Rote, 403. Rote, 404. Rote, 405. Rote, 406. Rote, 407. Rote, 408. Rote, 409. Rote, 410. Rote, 411. Rote, 412. Rote, 413. Rote, 414. Rote, 415. Rote, 416. Rote, 417. Rote, 418. Rote, 419. Rote, 420. Rote, 421. Rote, 422. Rote, 423. Rote, 424. Rote, 425. Rote, 426. Rote, 427. Rote, 428. Rote, 429. Rote, 430. Rote, 431. Rote, 432. Rote, 433. Rote, 434. Rote, 435. Rote, 436. Rote, 437. Rote, 438. Rote, 439. Rote, 440. Rote, 441. Rote, 442. Rote, 443. Rote, 444. Rote, 445. Rote, 446. Rote, 447. Rote, 448. Rote, 449. Rote, 450. Rote, 451. Rote, 452. Rote, 453. Rote, 454. Rote, 455. Rote, 456. Rote, 457. Rote, 458. Rote, 459. Rote, 460. Rote, 461. Rote, 462. Rote, 463. Rote, 464. Rote, 465. Rote, 466. Rote, 467. Rote, 468. Rote, 469. Rote, 470. Rote, 471. Rote, 472. Rote, 473. Rote, 474. Rote, 475. Rote, 476. Rote, 477. Rote, 478. Rote, 479. Rote, 480. Rote, 481. Rote, 482. Rote, 483. Rote, 484. Rote, 485. Rote, 486. Rote, 487. Rote, 488. Rote, 489. Rote, 490. Rote, 491. Rote, 492. Rote, 493. Rote, 494. Rote, 495. Rote, 496. Rote, 497. Rote, 498. Rote, 499. Rote, 500. Rote, 501. Rote, 502. Rote, 503. Rote, 504. Rote, 505. Rote, 506. Rote, 507. Rote, 508. Rote, 509. Rote, 510. Rote, 511. Rote, 512. Rote, 513. Rote, 514. Rote, 515. Rote, 516. Rote, 517. Rote, 518. Rote, 519. Rote, 520. Rote, 521. Rote, 522. Rote, 523. Rote, 524. Rote, 525. Rote, 526. Rote, 527. Rote, 528. Rote, 529. Rote, 530. Rote, 531. Rote, 532. Rote, 533. Rote, 534. Rote, 535. Rote, 536. Rote, 537. Rote, 538. Rote, 539. Rote, 540. Rote, 541. Rote, 542. Rote, 543. Rote, 544. Rote, 545. Rote, 546. Rote, 547. Rote, 548. Rote, 549. Rote, 550. Rote, 551. Rote, 552. Rote, 553. Rote, 554. Rote, 555. Rote, 556. Rote, 557. Rote, 558. Rote, 559. Rote, 560. Rote, 561. Rote, 562. Rote, 563. Rote, 564. Rote, 565. Rote, 566. Rote, 567. Rote, 568. Rote, 569. Rote, 570. Rote, 571. Rote, 572. Rote, 573. Rote, 574. Rote, 575. Rote, 576. Rote, 577. Rote, 578. Rote, 579. Rote, 580. Rote, 581. Rote, 582. Rote, 583. Rote, 584. Rote, 585. Rote, 586. Rote, 587. Rote, 588. Rote, 589. Rote, 590. Rote, 591. Rote, 592. Rote, 593. Rote, 594. Rote, 595. Rote, 596. Rote, 597. Rote, 598. Rote, 599. Rote, 600. Rote, 601. Rote, 602. Rote, 603. Rote, 604. Rote, 605. Rote, 606. Rote, 607. Rote, 608. Rote, 609. Rote, 610. Rote, 611. Rote, 612. Rote, 613. Rote, 614. Rote, 615. Rote, 616. Rote, 617. Rote, 618. Rote, 619. Rote, 620. Rote, 621. Rote, 622. Rote, 623. Rote, 624. Rote, 625. Rote, 626. Rote, 627. Rote, 628. Rote, 629. Rote, 630. Rote, 631. Rote, 632. Rote, 633. Rote, 634. Rote, 635. Rote, 636. Rote, 637. Rote, 638. Rote, 639. Rote, 640. Rote, 641. Rote, 642. Rote, 643. Rote, 644. Rote, 645. Rote, 646. Rote, 647. Rote, 648. Rote, 649. Rote, 650. Rote, 651. Rote, 652. Rote, 653. Rote, 654. Rote, 655. Rote, 656. Rote, 657. Rote, 658. Rote, 659. Rote, 660. Rote, 661. Rote, 662. Rote, 663. Rote, 664. Rote, 665. Rote, 666. Rote, 667. Rote, 668. Rote, 669. Rote, 670. Rote, 671. Rote, 672. Rote, 673. Rote, 674. Rote, 675. Rote, 676. Rote, 677. Rote, 678. Rote, 679. Rote, 680. Rote, 681. Rote, 682. Rote, 683. Rote, 684. Rote, 685. Rote, 686. Rote, 687. Rote, 688. Rote, 689. Rote, 690. Rote, 691. Rote, 692. Rote, 693. Rote, 694. Rote, 695. Rote, 696. Rote, 697. Rote, 698. Rote, 699. Rote, 700. Rote, 701. Rote, 702. Rote, 703. Rote, 704. Rote, 705. Rote, 706. Rote, 707. Rote, 708. Rote, 709. Rote, 710. Rote, 711. Rote, 712. Rote, 713. Rote, 714. Rote, 715. Rote, 716. Rote, 717. Rote, 718. Rote, 719. Rote, 720. Rote, 721. Rote, 722. Rote, 723. Rote, 724. Rote, 725. Rote, 726. Rote, 727. Rote, 728. Rote, 729. Rote, 730. Rote, 731. Rote, 732. Rote, 733. Rote, 734. Rote, 735. Rote, 736. Rote, 737. Rote, 738. Rote, 739. Rote, 740. Rote, 741. Rote, 742. Rote, 743. Rote, 744. Rote, 745. Rote, 746. Rote, 747. Rote, 748. Rote, 749. Rote, 750. Rote, 751. Rote, 752. Rote, 753. Rote, 754. Rote, 755. Rote, 756. Rote, 757. Rote, 758. Rote, 759. Rote, 760. Rote, 761. Rote, 762. Rote, 763. Rote, 764. Rote, 765. Rote, 766. Rote, 767. Rote, 768. Rote, 769. Rote, 770. Rote, 771. Rote, 772. Rote, 773. Rote, 774. Rote, 775. Rote, 776. Rote, 777. Rote, 778. Rote, 779. Rote, 780. Rote, 781. Rote, 782. Rote, 783. Rote, 784. Rote, 785. Rote, 786. Rote, 787. Rote, 788. Rote, 789. Rote, 790. Rote, 791. Rote, 792. Rote, 793. Rote, 794. Rote, 795. Rote, 796. Rote, 797. Rote, 798. Rote, 799. Rote, 800. Rote, 801. Rote, 802. Rote, 803. Rote, 804. Rote, 805. Rote, 806. Rote, 807. Rote, 808. Rote, 809. Rote, 810. Rote, 811. Rote, 812. Rote, 813. Rote, 814. Rote, 815. Rote, 816. Rote, 817. Rote, 818. Rote, 819. Rote, 820. Rote, 821. Rote, 822. Rote, 823. Rote, 824. Rote, 825. Rote, 826. Rote, 827. Rote, 828. Rote, 829. Rote, 830. Rote, 831. Rote, 832. Rote, 833. Rote, 834. Rote, 835. Rote, 836. Rote, 837. Rote, 838.

